

Planungsablauf

Der bisherige Planungs- und Diskussionsprozess wird mit den wichtigsten Daten dokumentiert:

21.10.2009	Einführende Bürgerversammlung
31.10.2009	Gemeinsame Treckerrundfahrt im Mühlenfelder Land
13./14.11.2009	Vorbereitungs- und Informationsseminar Amtshof Eicklingen
02.12.2009	1. Sitzung Arbeitskreis, Nachbereitung Amtshof, Bildung Themengruppen
25.01.2010	2. Sitzung Arbeitskreis, Berichte der Themengruppen, Thema: Allgemeine Gestaltungsgrundsätze beim Straßenausbau
09.02.2010	Beteiligung Fachämter, Behörden, Träger öffentlicher Belange
22.02.2010	1. Ortschaftsversammlung Nöpke
23.02.2010	1. Ortschaftsversammlung Dudensen
02.03.2010	1. Ortschaftsversammlung Borstel
03.03.2010	1. Ortschaftsversammlung Hagen
19.04.2010	4. Sitzung Arbeitskreis, Thema Siedlungsentwicklung, Berichte der Themengruppen, Organisation „Hagen-Tag“
19.05.2010	Ortsrundgang und 2. Ortschaftstreffen Dudensen
27.05.2010	Ortsrundgang und 2. Ortschaftstreffen Borstel
14.06.2010	Ortsrundgang und 2. Ortschaftstreffen Nöpke
16.06.2010	Ortsrundgang und 2. Ortschaftstreffen Hagen
11.08.2010	Gesprächsrunde Landwirtschaft
18.08.2010	Abstimmung Themengruppe Natur, Landwirtschaft, Tourismus
01.09.2010	5. Sitzung Arbeitskreis, Thema Ortsbild, Dorfgrün, private Maßnahmen
20.09.2010	3. Ortschaftstreffen Hagen
06.10.2010	6. Sitzung Arbeitskreis: Abstimmung Zielkonzept, Maßnahmen, Prioritäten
Bis Dez.2010	Dokumentation, Abstimmung mit dem Arbeitskreis
5.1.-10.2.2011	Trägerbeteiligung Entwurf Dorferneuerungsplan
16.02.2011	7. Sitzung Arbeitskreis: Ergebnis Trägerbeteiligung, Prioritäten Gesamt
09.03.2011	Vorstellung Ortsrat Hagen
14.03.2011	Vorstellung Bau- und Planungs- und Umweltausschuss
April 2011	Ratsbeschluss als Handlungsrahmen
	Plangenehmigung durch Amt für Landentwicklung Hannover
	Abschließende Bürgerversammlung: Vorstellung der Planung

Dorferneuerungsplan

Im Dorferneuerungsplan werden die Ergebnisse des Planungsprozesses zusammenfassend dargestellt. Der Dorferneuerungsplan ist nicht rechtsverbindlich, steckt jedoch die wünschenswerte langfristige Entwicklung des Mühlenfelder Landes ab und gibt Empfehlungen für öffentliche Maßnahmen. Er wird von der Stadt Neustadt am Rübenberge als Handlungsrahmen für ihre künftige räumliche Planung in den vier Dörfern verabschiedet. Danach legt das Amt für Landentwicklung den Förderrahmen und den Förderzeitraum fest. Die Umsetzung der Ziele erfolgt unter Berücksichtigung der jeweiligen Fachplanungen.

1. Rahmenbedingungen

1.1 Strukturdaten

Die vier Dörfer bilden den Ortsteil Hagen mit einem gemeinsamen Ortsrat. Die einwohnerstärkste Ortschaft ist Hagen, das sich durch den Haltepunkt der S-Bahn zu einem beliebten Wohnort für Pendler entwickelt hat.

Auch in Borstel, Dudensen und Nöpke wuchs die Bevölkerung seit der Nachkriegszeit kontinuierlich an. In Nöpke ist ein Rückgang der Einwohnerzahlen gegenüber den 1990er Jahren zu verzeichnen, in Borstel und Dudensen seit 2005. Den Prognosen der Stadtentwicklung zufolge wird sich dieser Rückgang künftig weiter fortsetzen.

Tabelle 1: Entwicklung der Einwohnerzahlen

	1975	1985	1995	2005	2011
Borstel	711	749	906	904	872
Dudensen	466	484	534	591	556
Hagen	985	1097	1278	1463	1244
Nöpke	643	644	694	681	648

Tabelle 2: Altersstruktur

	0-20 Jahre	21-64 Jahre	ab 65 Jahre	Einwohner
Borstel	208 (23,9%)	511 (58,6%)	153 (17,5%)	872 (100%)
Dudensen	139 (24,1%)	347 (60,2%)	90 (15,6%)	576 (100%)
Hagen	347 (24,4%)	832 (58,5%)	243 (17,1%)	1.422 (100%)
Nöpke	119 (18,4%)	374 (57,7%)	155 (23,9%)	648 (100%)
Einwohner	813 (23%)	2.064 (58,7%)	641 (18,2%)	3.518 (100%)
Region Hannover	19,1%	62,8%	18,1%	100%

Im Vergleich zur Region Hannover liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen höher. Der Anteil der älteren Bevölkerung ist in Dudensen niedriger, in Nöpke höher als in der Region.

Im Stadtgebiet Neustadt liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße von 2,45 Einwohnern pro Haushalt über dem Durchschnitt der Region Hannover mit 2,3 EW pro Haushalt. Der Anteil von Ausländern liegt bei 4,7%.

1.2 Planerische Vorgaben

1.2.1 Regionalplanung

Das **Regionale Raumordnungsprogramm** (RROP 2005) für die Region Hannover enthält folgende Darstellungen für das Mühlenfelder Land (siehe auch Kartendarstellung):

- Hagen ist als ländlich strukturierte Siedlung mit der Ergänzungsfunktion Wohnen dargestellt.
- Dudenser Moor, Alpeniederung und Hanlax-Moor sind Vorranggebiete für Natur und Landschaft

- Grindewald, Bürener Wald mit Küchenwald und westlich angrenzendem Landschaftsraum sind Vorsorgegebiete für Natur und Landschaft, eingeschlossen sind dabei auch Flächen zur Vergrößerung des Waldanteils, beispielsweise am Wilschenberg.
- Als Vorsorgegebiet für die Erholung ist der Landschaftsraum westlich von Nöpke und Borstel sowie südwestlich von Hagen dargestellt.
- Ein Vorranggebiet für die Trinkwassergewinnung erstreckt sich zwischen Eilvese und Nöpke

Ein Zuwachs von Siedlungsfläche ist in Borstel, Dudensen und Nöpke auf die sogenannte „Ei-
genentwicklung“ begrenzt, da es sich um ländlich strukturierte Ortsteile handelt. Der örtliche
Grundbedarf an Siedlungszuwachs wird dabei nach der vorhandenen Siedlungsfläche festge-
legt. In Hagen ist durch den Haltepunkt der S-Bahn eine zusätzliche Wohnentwicklung möglich.

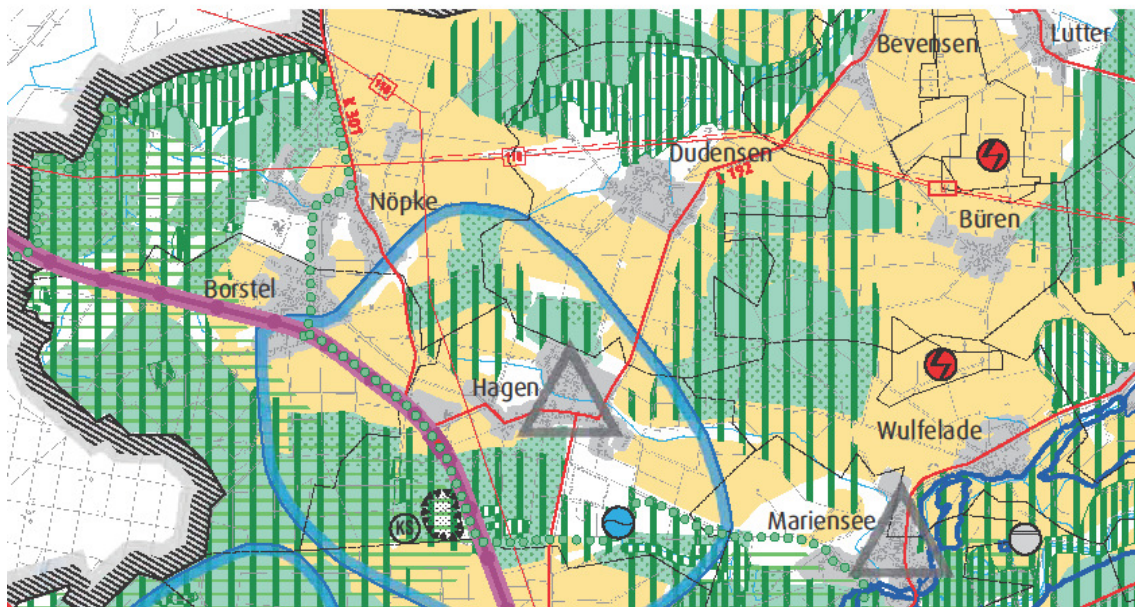


Abb. 1: Ausschnitt Regionales Raumordnungsprogramm Region Hannover

Die Aussagen des **Landschaftsrahmenplanes** der Region Hannover werden in Kapitel 2.1 dargestellt.

1.2.2 Bauleitplanung

Der wirksame **Flächennutzungsplan** der Stadt Neustadt a. Rbge. stellt Flächenreserven für die
wohnbauliche Entwicklung in folgenden Gebieten dar:

- Borstel: Arrondierungen am nordöstlichen Ortsrand (Bruchlandweg) sowie auf der Südseite Am Berge, eine gemischte Baufläche an der Straße Zum Wasserkamp
- Dudensen: Südlich Meyenkampstraße/westlich In den Meyerhöfen sowie östlich Wendeborsteler Damm. Ergänzend ist außerdem eine kleine Arrondierung an der Alten Wehme vorgesehen. Weiterhin sind verschiedene Baulücken im dörflichen Mischgebiet vorhanden.

- Hagen: Aktuell wird die Wohnbaufläche am Gänseberg westlich der L 192 entwickelt. Einzelne Baulücken befinden sich innerhalb des dörflichen Mischgebietes.
- Nöpke: Entlang der Westseite des Torweges sowie eine kleinere Fläche östlich des Torweges. Im dörflichen Mischgebiet sind diverse Baulücken vorhanden. Verdichtungsmöglichkeiten bestehen außerdem im Siedlungsgebiet am westlichen Abschnitt Altes Seelenfeld.

In Hagen sind außerdem gewerbliche Bauflächen am Hagener Bahnhof im Bereich der Biogasanlage dargestellt.

Hinsichtlich der künftigen Entwicklung der Ortschaften sind folgende Darstellungen aus Sicht der Dorferneuerung zu prüfen:

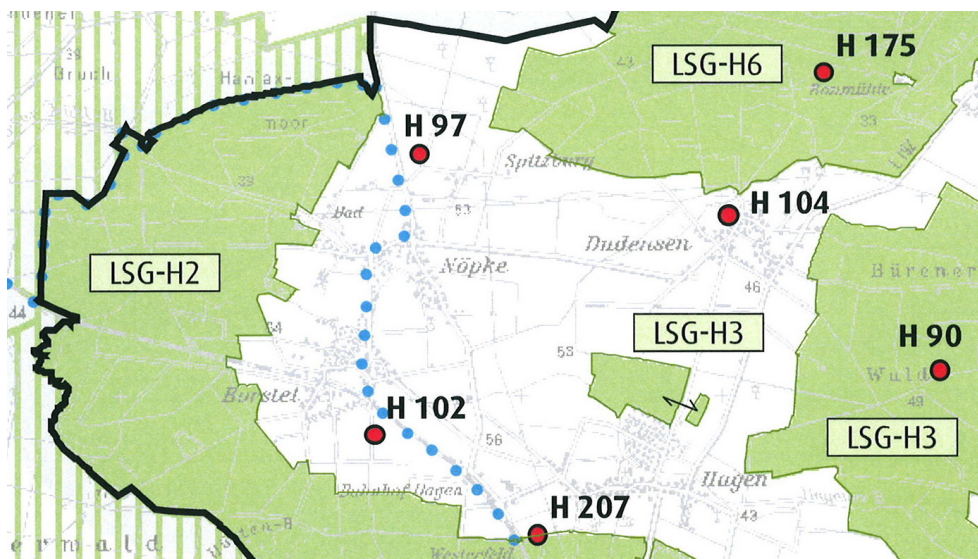
- Die Hofanlagen am Nordrand der Nöpker Straße sind als Wohnbaufläche dargestellt. Dies steht möglicherweise einer Nachnutzung der leer stehenden Gebäude für gewerbliche Zwecke entgegen.
- Das Gelände der alten Molkerei in Hagen befindet sich planungsrechtlich im sog. Außenbereich. Um eine aus Dorferneuerungssicht sinnvolle Nachnutzung zu ermöglichen, wird die Darstellung als gemischte bzw. gewerbliche Baufläche im Flächennutzungsplan empfohlen.
- Die Darstellung der wohnbaulichen Entwicklung am Torweg wird aus planerischer Sicht für problematisch gehalten, da hier ein attraktiver und ökologisch wertvoller Landschaftsraum beeinträchtigt wird. (Hinweis: aus örtlicher Sicht wird der Vorteil darin gesehen, dass die vorhandene Erschließung genutzt werden kann.) Vor dem Hintergrund der künftigen Entwicklung des Immobilienmarktes sollte vorrangig der vorhandene Bestand genutzt werden.

In Hagen sichert eine Baumschutzsatzung den Erhalt von ortsbildprägenden Bäumen.

1.2.3 Schutzgebiete

Im Mühlenfelder Land sind folgende Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen (siehe Karte unten):

LSG H2 „Schneereener Geest – Grinderwald“, LSG H3 „Bürener Wald“,
LSG H6 „Dudenser Moor“



Zwischen Hagen und Dudensen befindet sich das Wasserschutzgebiet des Wasserwerks Hagen.

1.2.4 Flurbereinigung

Die vereinfachte Flurbereinigung Hagen wurde am 18.12.2007 vom Amt für Landentwicklung Hannover angeordnet. Der Planungsraum umfasst die östliche Gemarkung von Hagen sowie kleinere Teile der Gemarkungen Dudensen und Eilvese, insgesamt 386 Hektar. Ziele der Flurneuordnung Hagen sind die Sicherung der Trinkwasserqualität im Wasserschutzgebiet Hagen und die Auflösung von Nutzungskonflikten, die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Flächen, der Ausbau und Rückbau landwirtschaftlicher Wege, die Schaffung überörtlicher Wege- und Radwegeverbindungen sowie verschiedene landschaftspflegerische Maßnahmen. Ein wichtiges Ziel ist außerdem die Erstellung einer Feldberechnung zur Reduzierung trockenheitsbedingter Ertragsverluste. Dafür ist auch eine Erweiterung des Flurbereinigungsgebietes bis in die Nachbargemarkungen möglich.

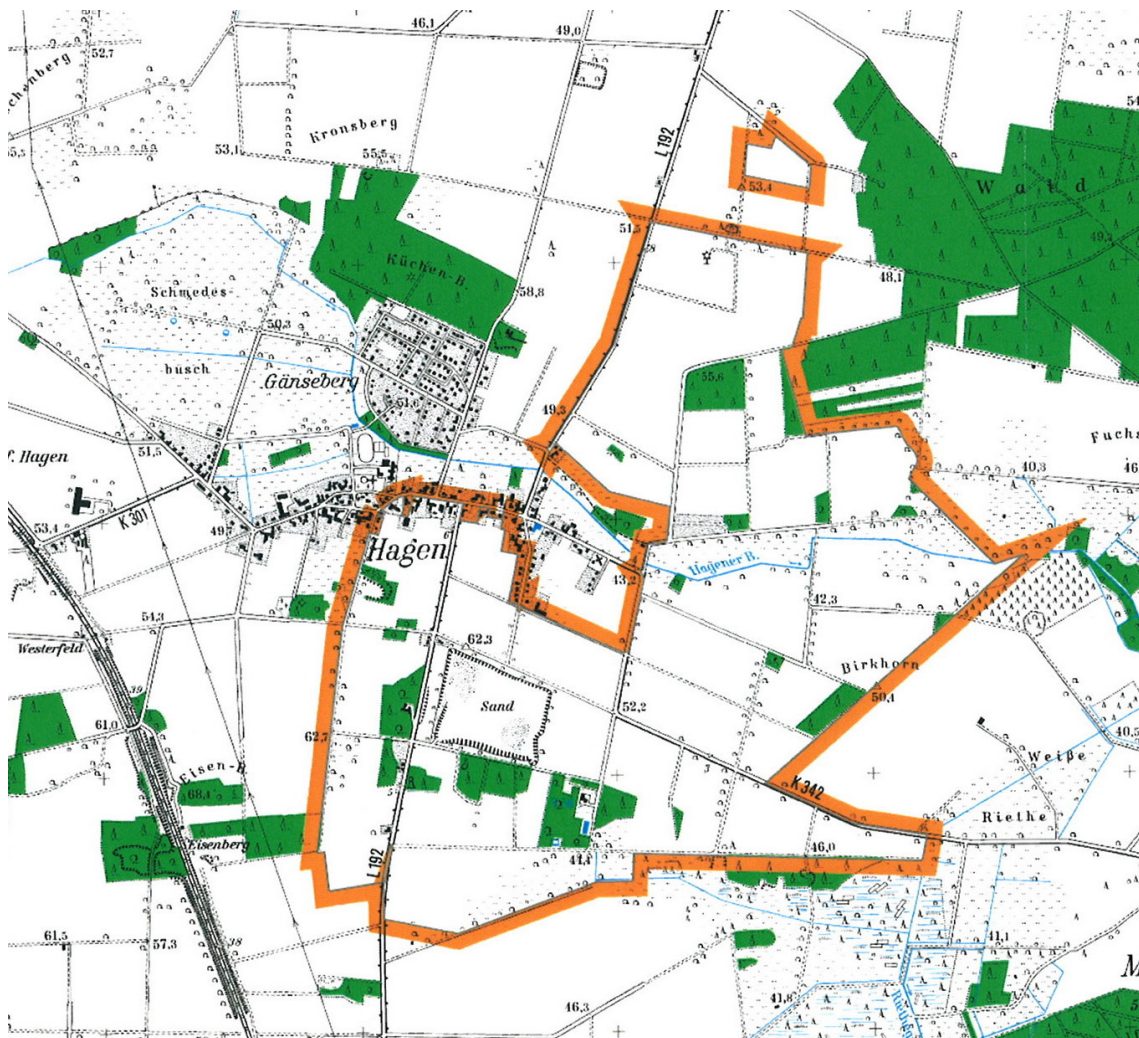


Abbildung 3: Flurbereinigungsgebiet Hagen (Ausschnitt Gebietskarte GLL Hannover)

In Hinblick auf die Umsetzung raumgreifender überörtlicher Vorhaben wie Wegeverbindungen, Begrünungsmaßnahmen, Renaturierungen kann mithilfe der Bodenordnung/Bodenmanagement und Wegebauvorhaben über die Flurbereinigung mehr erreicht werden als über die Dorferneuerung. Hinsichtlich der geplanten Maßnahmen ist deshalb eine enge Abstimmung mit der Flurbereinigung vorgesehen (siehe auch Kapitel 4).

1.3 Ortsgeschichte und Siedlungsentwicklung

Das Mühlenfelder Land wurde schon während der Jungsteinzeit besiedelt, wie entsprechende archäologische Funde bezeugen. Die Hügelgräber, wie sie in großer Anzahl bei Nöpke, aber auch am Küchenberg bei Hagen erhalten sind, deuten auf alte Siedlungsplätze. Die Hofstellen wurden am Rande einer Bachniederung im Übergang zu den trockenen Geesthängen angelegt. Auf diese Weise fügten sich die historischen Dorfkerne in die Landschaft ein (siehe auch Kapitel 2.1).

Die nachfolgenden Beschreibungen basieren auf den Ausführungen der Denkmaltopographie¹ und den Ortschroniken von Hagen und Nöpke.

Borstel

Borstel hat sich auf einem Dünenzug am nördlichen Rand des Grinderwaldes entwickelt. Es ist vermutlich als ringförmige Ansiedlung von 6 Hofstellen entstanden und wurde als „Erbingerbors-tel“ erstmals 1033 urkundlich erwähnt. Das Dorf wuchs auf 26 Hofstellen, von denen in Folge des Dreißigjährigen Krieges ein großer Teil zerstört oder verlassen wurde. 1771 bestanden wieder 33 Höfe. Die Höfe lagen an zwei sich berührenden Straßenringen, die in die Borsteler Straße einmündeten, wo sich die Hofanlagen konzentrierten.

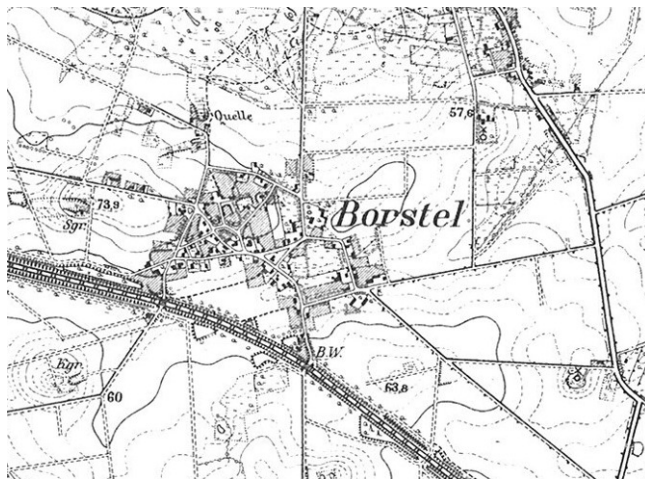


Abb. 4: Borstel nach der Verkoppelung (Preuß. Landesaufnahme 1898)

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde eine Bockwindmühle südöstlich des Dorfes errichtet. Eine zweite Mühle entstand nordöstlich des Dorfes 1873 am Kleieweg.

Um 1880/90 wurde in der Mitte des Dorfes die Schule errichtet, die 1913 durch einen Neubau erweitert wurde. Im 20. Jahrhundert erfolgten die Siedlungserweiterungen nach Norden und jenseits der Bahntrasse.

1974 wurde Borstel mit den anderen Dörfern des Mühlenfelder Landes im Zuge der Verwaltungs- und Gebietsreform ein Teil der Stadt Neustadt a.Rbge.

Dudensen

Dudensen hat sich aus den haufendorfartigen Ansiedlungen im Bereich „Im Dorfe“ und „In den Meierhöfen“ entwickelt. Kern der Siedlung im Dorfe war seit dem Spätmittelalter eine Kapelle. Dudensen wird 1228 als „Duensen“ erstmals urkundlich erwähnt². Für das Jahr 1584 werden für den Teil „Im Dorfe“ 4 Meierhöfe und 19 Kötner angegeben, für den Teil „In den Meierhöfen“ sind es 3 Meier und 6 Brinksitzer. Die Meier besaßen die ersten Hofstellen, die i.d.R. die ertragrei-

¹ Baudenkmale in Niedersachsen, Region Hannover, Teil 2 (Veröffentlichung des Nieders. Landesamtes für Denkmalpflege, Bd. 13.2) (= Denkmaltopographie)

² Die Quellenlage ist nicht ganz eindeutig. Teilweise wird auch „Dudenhausen“ erwähnt. Die erste urkundliche Erwähnung lt. Denkmaltopographie erfolgte 1261.

chen Böden unter sich aufteilten. Die Kötner und die Brinksitzer siedelten auf den minderwertigen Böden und verfügten nur über wenig Land. Deshalb übten sie zur Existenzsicherung zusätzlich ein Handwerk aus. Auffällig in Dudensen ist die große Anzahl der Kleinbauern. 1771 bestanden in „Duensen“ 40 Feuerstellen.



Abb. 5: Dudensen nach der Verkoppelung (Preuß. Landesaufnahme 1898)

Einschneidende Veränderungen, insbesondere auch für das dörfliche Gemeinschaftsleben, traten im 19. Jahrhundert ein durch die Ablösung von der Grundherrschaft, d.h. die Befreiung von den Diensten und Abgaben. Es folgten die Aufteilung der gemeinschaftlich genutzten Flächen (Gemeinheitsteilung) und die Verkopplung. Die Dudenser Feldmark erhielt damals ihr heutiges Erscheinungsbild (siehe auch Kapitel 2.1).

1827 wurde auf einer künstlichen Anhöhe die aus Twistringern translozierte Bockwindmühle errichtet.

Hagen

Nach den bisherigen Erkenntnissen bestanden erste Hofstellen bereits in der Karolingerzeit. Um 1000 n. Chr. wurde eine Kirche errichtet, zu der auch die Dörfer Borstel, Nöpke und Eilvese gehörten. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte unter der Herrschaft der Mindener Bischöfe die planmäßige Anlage durch Zusammenlegung der Höfe und Rodung in den Wald hinein („Osterende“) in der typischen Weise der Hagenhufendörfer.

Bei dieser im Schaumburger Land, aber auch im Raum Neustadt verbreiteten Siedlungsform der mittelalterlichen Rodungsperiode reihten sich die Höfe entlang einer Dorfstraße parallel eines Baches. Die Hofstellen mit dem Hausland lagen zwischen Dorfstraße und Bach. Die Hufen erstreckten sich parallel über die gesamte Länge der Gemarkung rechtwinklig zur Straße und meist zu beiden Seiten des Baches.

Diese Flurteilung bot große Vorteile: jeder Bauer hatte direkten Zugang zu seinem Land und konnte es nach seinem Ermessen bewirtschaften. Der sonst übliche Flurzwang entfiel. In Hagen war diese Siedlungsform jedoch nicht mit besonderen Hägerrechten verbunden. Erst später entwickelte sich im Bereich eines alten Meierhofes das Westerfeld.

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte gemäß Denkmaltopographie als „Hachen“ im Jahr 1165, die Chronik benennt 1231.

Im Jahr 1585 bestanden in Hagen 13 Meierhöfe und 12 Kötnerhöfe. Als Folge des Dreißigjährigen Krieges reduzierte sich diese Anzahl erheblich. Im Jahr 1628 waren 20 Höfe abgebrannt. Auch 1669 brannte das Dorf teilweise nieder. Erst 1781 wurden wieder 30 Feuerstellen gezählt.

Durch die landwirtschaftlichen Reformen, die mit verbesserten Anbaumethoden, der Stallfütterung, der Einführung von Kartoffel und Zuckerrübe und dem Einsatz von Mineraldünger einhergingen, steigerte sich allmählich der Wohlstand der Bauern. Dies schlug sich im Bau neuer Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder (siehe auch Kapitel 4.1). Die Verkopplung wurde in Hagen 1855 abgeschlossen. Im Rahmen der Neuordnung der Grundstücke entstanden im Dorf und am Rand neue Hofstellen, auch jenseits des Baches am Gänseberg.

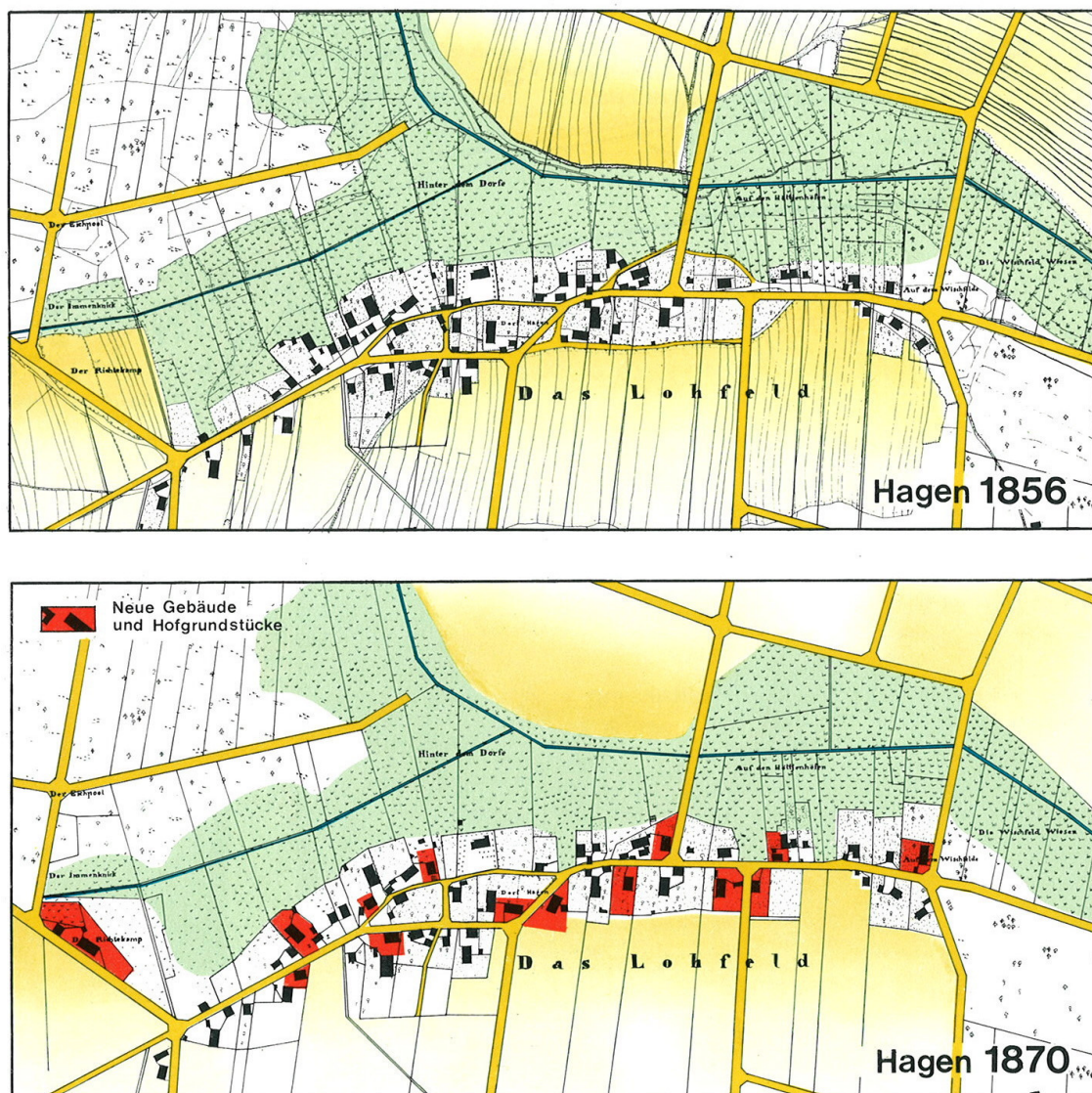


Abb. 6: Entwicklung von Hagen im 19. Jahrhundert (aus dem Dorferneuerungsplan Hagen, um 1986)

Einschneidend für die Entwicklung der Ortschaft war weiterhin der Bau der Eisenbahn von Hannover nach Bremen, die 1847 eröffnet wurde. 1889 begann die weitere Besiedlung des Gänseberges. Dann stagnierte die Bautätigkeit, bis Anfang der 1960-er Jahre der Gänseberg als Neubaugebiet ausgewiesen wurde. Durch die Lage abseits des alten Dorfes konnte dessen charak-

teristischer Siedlungsgrundriss erhalten bleiben und Konflikte mit der landwirtschaftlichen Nutzung vermieden werden.

Nöpke

Nöpke entstand vermutlich um 800 n. Chr. an der Beeke und dem Verden-Bremer-Heerweg. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte 1165 als Nuibike. 1585 bestand der Ort aus 8 Meierhöfen, 6 Kötnerstellen und 20 Brinksitzern. Aufgrund der vielen Kleinbauernstellen gab es vermutlich zahlreiche Handwerker.

Auch Nöpke wurde vom Dreißigjährigen Krieg verwüstet. Von den 32 Hofstellen des Jahres 1619 waren bald mehr als 20 Höfe abgebrannt oder unbesetzt. Erst mehr als 100 Jahre später wies das Dorf wieder seine frühere Besiedlung auf. 1771 wurden 33 Feuerstellen gezählt.

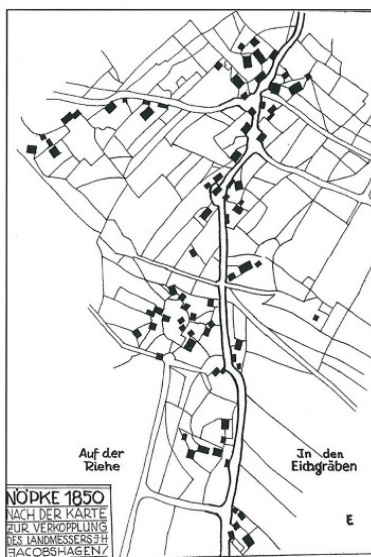


Abb. 7: Nöpke um 1850 (Quelle: Ortschronik)

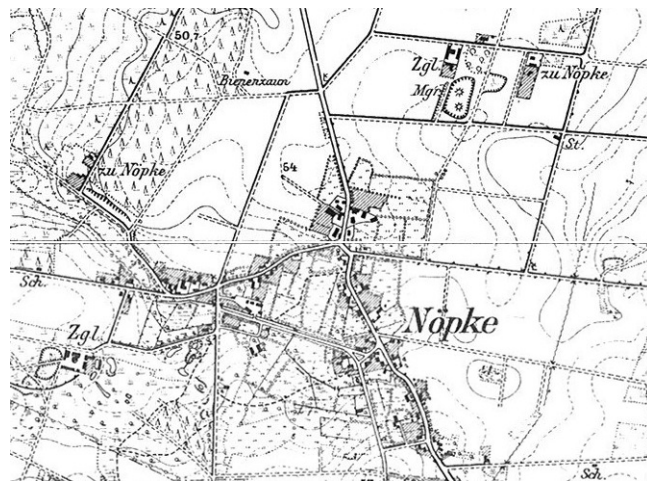


Abb. 8: Nöpke um 1900 (Preuß. Landesaufnahme 1898)

Am Ende des 18. Jahrhunderts hatte Nöpke bereits seine bis heute charakteristische Straßensituation: ein breites Dreieck, das die innerörtlichen Grünlandflächen umschließt. 1767 erfolgte der Bau der Mühle. 1822 entstand nahe der Rodewiesen eine Ziegelei, die mehrfach erweitert wurde. Der erste Schulbau entstand 1841. Eine zweite Ziegelei wurde im Bereich „Spitzburg“ um 1860 gegründet.

Die Gemeinheitsteilung und Verkopplung wurden in Nöpke 1859 abgeschlossen. 1884 kam Nöpke im Rahmen einer Gebietsreform zum Kreis Neustadt.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert vergrößerte sich das Dorf in westliche und südöstliche Richtung.

1930 wurde die Mühle stillgelegt. 1931 wurde die zweite Schule erbaut, die 1970 geschlossen wurde. 1946 erfolgte die Gründung der freiwilligen Feuerwehr.

Der Friedhof wurde 1954 vom Alten Seelfeld auf die heutige Fläche nördlich des Dorfes verlegt.

1962 wurde das Freibad eröffnet. Die Ziegelei wurde 1966 geschlossen.

1973 erfolgte die Gründung des Kinderspielkreises.

2. Bestandsaufnahme und Bewertung

2.1 Natur und Landschaft

2.1.1 Naturräumliche Situation, Bodenverhältnisse

Die vier Dörfer des Mühlenfelder Landes liegen im Naturraum „Hannoversche Moorgeest“ in der naturräumlichen Einheit „Husum-Linsburger-Geest“. Diese von den Eiszeiten geprägte hügelige Landschaft weist überwiegend sandige bis lehmige Böden auf. Als Bodentyp herrschen Braunerden vor, die teilweise von einem Plaggenesch überlagert sind. Der Plaggenesch ist ein durch menschliches Wirtschaften entstandener Bodentyp: Über Jahrhunderte hinweg wurden Heidesoden nach ihrer Nutzung als Einstreu im Stall auf der nahe gelegenen Feldflur, dem "Esch", aufgebracht. Es entwickelte sich ein humoser Oberboden, der gegenüber seinem Ausgangsboden günstigere Wasser- und Nährstoffverhältnisse aufweist. Es handelt sich um einen schutzwürdigen Bodentyp. Die Braunerden waren ursprünglich Standort von trockenen Eichen-Buchenwäldern.

Auf staufeuchten Standorten haben sich **Pseudogleye** entwickelt, beispielsweise im Bereich Schmedesbusch, am Wilschenberg und nordöstlich von Nöpke. Wegen der oft starken Frühljahrsvernässung sind diese Böden für eine Ackernutzung nur bedingt geeignet; sie können jedoch gute Grünlandstandorte darstellen.

Auf den ärmsten Sandböden findet sich ein Podsol. Dieser Bodentyp hat sich durch die jahrhundertelange Heidewirtschaft durch Versauerung und Nährstoffauswaschung aus sandigen Böden entwickelt und ist gekennzeichnet durch eine Humusauflage über einem Bleichhorizont, unter dem sich eine verfestigte Schicht (Orterde, Ortstein) befindet. Podsole sind sehr stark sauer, nährstoffarm und gut durchlüftet. Sie sind nur bei starker Düngung ertragreich. Relativ großflächig sind Podsole nördlich von Hagen und östlich sowie nordöstlich von Nöpke verbreitet. Die potenziell natürliche Vegetation sind Stieleichen-Birkenwälder.

Die feuchten Niederungen werden durch Gleyböden bestimmt, die ursprünglich von Erlenbruchwäldern bestockt waren und heute meist Grünland aufweisen.

Im Bereich des Dudenser Moores befindet sich ein Erd-Niedermoor, das Hanlax-Moor ist als Erd-Hochmoor ausgeprägt. Die ehemals waldfreien Moore sind heute potenzielle Standorte von Birkenbruchwäldern.

Aufgrund der hohen Grundwasserneubildung wird ein Teil des Plangebietes für die Trinkwassergewinnung genutzt (Wasserwerk Hagen). Durch die sandigen Deckschichten ist bei ackerbaulicher Nutzung die Gefahr von Stoffeinträgen hoch (Nitrat, Pflanzenschutzmittel). Deshalb wird im Rahmen freiwilliger Vereinbarungen eine grundwasserschonende Bearbeitung gefördert.

2.1.2 Landschaftsstruktur

Historische Landschaftsentwicklung

Für die Beurteilung des heutigen Zustandes von Natur und Landschaft ist es aufschlussreich, die Entwicklungsgeschichte eines Landschaftsraumes zu betrachten. Dabei wird deutlich, dass die Ausprägung der Landschaft bereits seit Jahrtausenden eng mit der Wirtschaftsweise des Menschen zusammenhängt.³

³ Völksen, G (1984).: Landschaftsentwicklung der Lüneburger Heide
Ellenberg, H. (1982): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen, 3. Aufl.

Zu Beginn des Ackerbaus während der Jungsteinzeit herrschten auf den Geestflächen Eichen- und Buchenmischwälder vor. Aufgrund der ausreichend fruchtbaren, aber leicht zu beackernden Böden waren hier gute Voraussetzungen für die Besiedlung gegeben. Davon zeugen noch die zahlreichen Hügelgräber in der Umgebung, beispielsweise in Nöpke.

Alle vier Dörfer liegen zwischen der feuchten Niederung und der trockenen Geest. Dies wird in besonderem Maße in Hagen deutlich. Die Höfereihe zieht sich auf derselben Höhenlinie entlang der Niederung des Hagener Baches.

Ab dem Mittelalter wurden die Wälder zunehmend übernutzt: Die Waldflächen dienten als Weidegrund für das Vieh und zur Mast der Schweineherden. Die Streu wurde zur Düngung der Äcker entnommen. Holz war das wichtigste Baumaterial. Für den Bau eines Hauses mussten 12 Eichen gefällt werden. Viel Holz wurde auch für Zäune gebraucht, weil in dieser Region bis ca. 1800 nicht nur Haus und Garten, sondern auch die gesamte Feldmark eingezäunt wurde. Die Zäune bestanden aus Eichenpfählen, die mit den Ruten von Kopfbäumen umflochten waren. Auch die Stadt Neustadt brauchte große Holz Mengen zum Bau des Schlosses, für die Wallanlagen, den Wiederaufbau von Häusern nach zahlreichen Bränden und für die Ziegelei.⁴

Die starke Beeinträchtigung der Wälder führte auf den leichten Sandböden zur Entwicklung ausgedehnter Heideflächen. Die Heideflächen wurden gemeinschaftlich genutzt und dienten insbesondere der Schafweide. Eng verbunden mit der Schafhaltung war wiederum die Bienenhaltung, die zur Verjüngung der Heide und zur Zerstörung von Spinnennetzen beitrug. Neben der Beweidung wurden auch Plaggen (= durchwurzelter Oberboden) entnommen, die nach der Einstreu in die Ställe als Dünger auf die Ackerflächen aufgebracht wurden. Durch den ständigen Nährstoffentzug bildete sich der Heidepodsol (siehe oben).

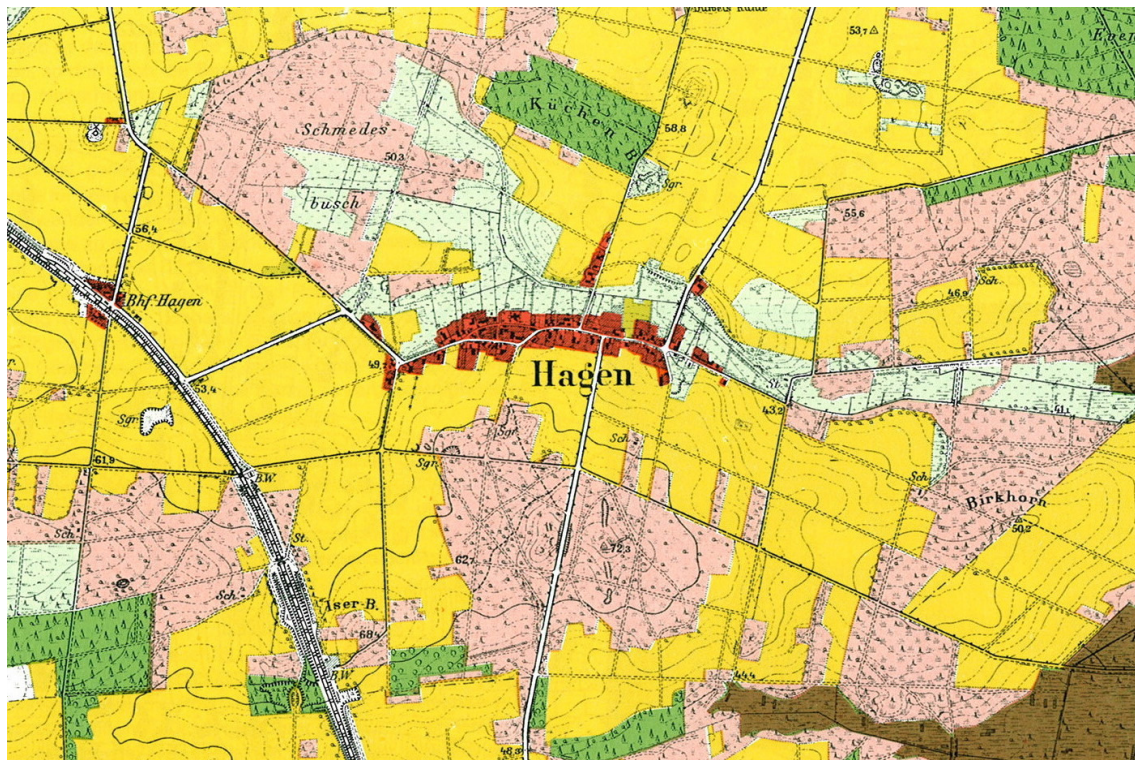


Abbildung 9: Noch 1898 waren größere Heideflächen erhalten (Darstellung aus „Dorferneuerung Hagen“, ca. 1987)

4 Ehlich, H. und AG Ortschronik (1981): Hagen, Dorf am Grinderwald

Bereits seit 1550 wurden Forstordnungen erlassen. Die Dörfer wurden jährlich dazu aufgerufen, eine festgesetzte Zahl junger Eichen und Buchen neu zu pflanzen und in Heistergärten vor dem Vieh zu schützen. Im 19. Jahrhundert erfolgte eine Verbesserung der Anbaumethoden, beispielsweise durch Anbau von Futterpflanzen, die Einführung der Kartoffel sowie die Aufforstung von Heide- und Offensandflächen. Durch die parallel eingeleiteten landwirtschaftlichen Reformen – die Ablösung von der Grundherrschaft mit der Befreiung von Diensten und Abgaben, die Gemeinheitsteilung und die Verkopplung - wurden dann die Voraussetzungen für gravierende Veränderungen der Landnutzung geschaffen. Der Flurzwang entfiel, d.h. die erforderliche Abstimmung über die Bewirtschaftung der Felder, und es wurde ein neues Wegesystem geschaffen. Mit der Aufteilung der gemeinschaftlich genutzten Heideflächen verlor die traditionelle Schaf- und Bienenhaltung an Gewicht, zumal gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch die Konkurrenz in Übersee zunehmende Absatzschwierigkeiten für Schafwolle eintraten. Ein Teil der Heideflächen wurde in Acker umgebrochen, da die neuen Dampfpflüge die Ortsteinschicht durchbrechen konnten. Die ärmsten Böden wurden mit Kiefern aufgeforstet, die bis heute in den Gemarkungen zu finden sind.

Die Preußische Landesaufnahme (hrsg. 1899) zeigt diesen Prozess auch im Mühlenfelder Land: Es sind noch einige Heideflächen vorhanden, beispielsweise nordwestlich von Dudensen, nordöstlich von Hagen und westlich sowie nordwestlich von Nöpke. In Nöpke ist noch ein Bienenzaun im Bereich des heutigen Friedhofs verzeichnet. Einige Heideflächen sind schon aufgeforstet, andere, wie am Birkhorn, befinden sich im Übergang. Der Waldbereich „Hägerloh“ südlich von Hagen wurde im Rahmen der Verkopplung gerodet. Hanlax-Moor und Dudenser Moor sind noch erhalten und weisen einzelne Torfstiche auf.

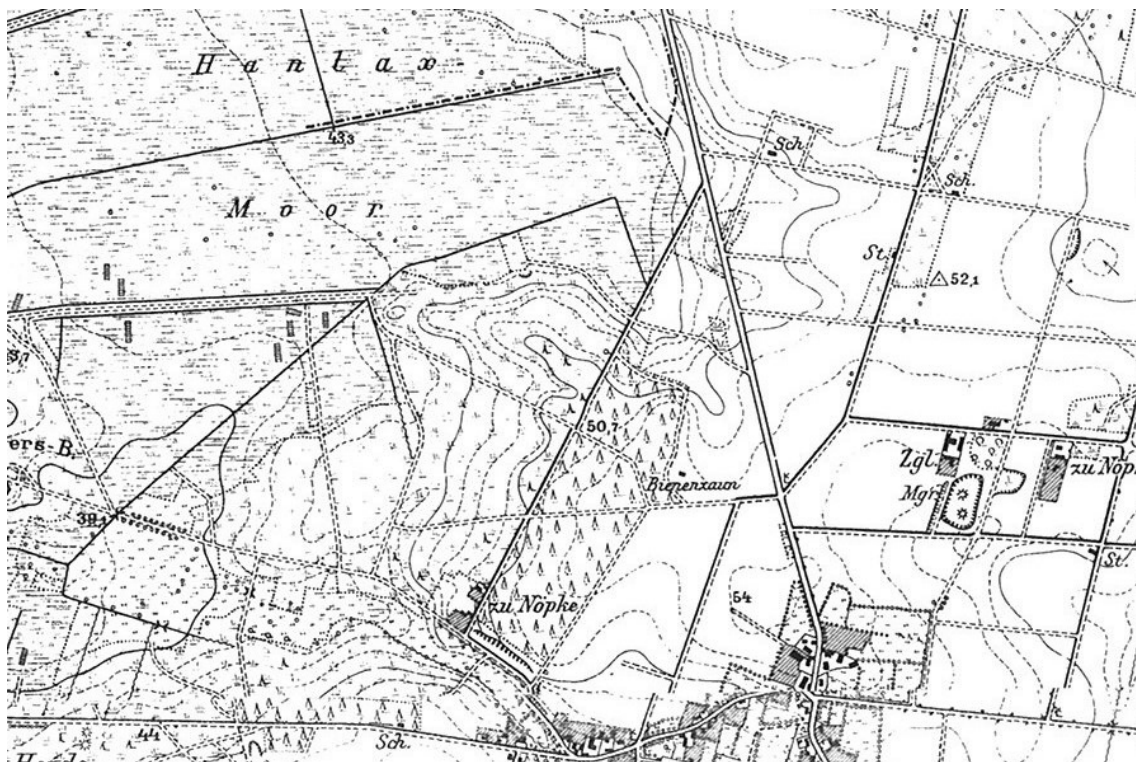


Abbildung 10: Preußische Landesaufnahme 1899, Bereich Nöpke

Heutiges Erscheinungsbild der Landschaft

Im Vergleich zur Situation um 1900 hat sich das Erscheinungsbild des Mühlenfelder Landes in den Grundzügen erhalten, insbesondere die Verteilung von Ackerland und Waldflächen. Die damals noch erhaltenen Heideflächen sind inzwischen komplett verschwunden und wurden meist in Wald umgewandelt. Die Moorflächen sind entwässert und werden als Grünland genutzt oder haben sich zu Bruchwäldern entwickelt.

Die zwischen Nöpke und Dudensen liegenden Geestkuppen werden großflächig beackert. Als Besonderheit ist der Geestkuppenwald des Küchenberges erhalten geblieben. Die typische Ackerwildkrautflora der „Kornblumenäcker“ der Geest fehlt jedoch heute weitgehend. Der Hager Bach ist durch seine begleitenden Grünlandflächen und Gehölzbestände ein wichtiges Strukturelement, insbesondere im Bereich Schmedesbusch. Die Alpe hingegen wird in ihrem Verlauf erst dicht bei Dudensen erlebbar, ihr im Zentrum des Plangebietes liegender Quellbereich ist derzeit nicht erkennbar. Prägend in der Ackerlandschaft sind auch die mit Birkenalleen gesäumten klassifizierten Straßen.

Nördlich von Dudensen erstrecken sich die ausgedehnten Grünlandflächen des Dudenser Moores, die durch Gehölzreihen und kleinere Wäldchen einen parkartigen Charakter aufweisen. An der Gemarkungsgrenze finden sich auch größere Bruchwaldbereiche.

Der Landschaftsraum westlich von Nöpke und Borstel wird durch ein relativ stark bewegtes Gelände bestimmt. Hier sind Ackerland und Waldflächen eng miteinander verzahnt und bieten ein landschaftlich reizvolles Bild. Von hoher ökologischer Bedeutung ist der Teichkomplex am ehemaligen Ziegeleigelände.

Einen sehr abwechslungsreichen Landschaftsteil bildet auch der Bereich entlang des Nöpker Baches sowie das hier durch Bruchwald bestimmte Hanlax-Moor. Die dichten Nadelforste ohne Krautschicht wirken hingegen relativ eintönig. Die archäologisch interessanten Hügelgräber sind für Ortsunkundige nicht zu bemerken.

Die Bahnlinie stellt durch ihre Dammlage eine relativ starke Zäsur dar, deren negative Wirkung allerdings durch begleitende Gehölzbestände gemindert wird. Südlich von Borstel und Hagen befinden sich auf ansteigendem Gelände wieder Ackerflächen, die durch einzelne kleine Laubwaldbestände gegliedert werden.

Südöstlich und östlich von Hagen ist die Ackerlandschaft durch Gehölzbestände und Wäldchen relativ kleinteilig gegliedert. Eine kleine Sandgrube wird noch abgebaut, während ein größeres ehemaliges Sandabbaugebiet sich durch natürliche Sukzession begrünt.



Abb. 11: Ackerflur mit Feldholzinsel südlich Borstel



Abb. 12: Bereich Schmedesbusch westlich von Hagen



Abb. 13: Vielfältige Grünlandniederung im Dudenser Moor



Abb. 14: Bewegtes Gelände Zwischen Borstel und Nöpke

Dorftypische Übergänge von der Landschaft zur Siedlung haben sich in allen vier Ortschaften erhalten. Am Südrand von Borstel und am Nordrand von Nöpke werden die roten Dachflächen der Gebäude von großen Laubbäumen beschirmt. In Hagen und Dudensen bilden Obstwiesen und Gärten harmonische Übergänge.



Abb. 15: Der Großbaumbestand bindet die Gebäude am Ortsrand von Dudensen harmonisch ein.

Bis auf einige helle Fassaden fügen sich die meisten Siedlungsgebiete unauffällig in die Landschaft ein. Nur das jüngste Baugebiet in Hagen westlich der Alte Feldmühle bewirkt durch die Hanglage und sehr heterogene Baugestaltung eine stärkere Störung des Landschaftsbildes. Wünschenswert ist hier eine landschaftsgerechte Eingrünung.

2.1.3 Bereiche mit besonderer Bedeutung für Natur und Landschaft

Folgende Bereiche sind im Mühlenfelder Land gemäß landschaftsplanerischer Vorgaben⁵ von besonderer Bedeutung:

- Dudenser Moor und Alpeniederung (LSG-H6): ehemaliges Hochmoor mit Bruchwald, Torfstichen, frischem Grünland, Alpeniederung. Landesweite Bedeutung. Ziel: Sicherung des Grünlandes, Entfernung von Bauschutt, Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung.
- Hanlax-Moor: entwässertes Hochmoor mit Bruchwald, Pfeifengraswiesen, Torfstichen. Landesweite Bedeutung. Ziel: Vernässung und extensive landwirtschaftliche Nutzung.
- Bürener Wald (LSG-H3): Kiefern-Laubmischwald, Lebensraum für Vögel, Amphibien, Heuschrecken, Ziel: Erhöhung des Laubholzanteiles, Erhalt Altholz
- Stillgewässer der ehemaligen Ziegelei bei Nöpke
- Grindewald (Teil des LSG-H2 Schreener Geest - Grindewald): Innerhalb des Plangebietes vorwiegend Kiefernwald mit kleineren Niederungsbereichen (Grünland) und Ackerflächen am Waldrand
- Hagener Bach mit Niederung: Weitgehend ausgebauter und begradigter Bach ohne konstante Wasserführung, einige Abschnitte sind Lebensraum von Kleinfischen und Libellen.
- Ehemalige Sand-Kiesgrube nördlich Hagen mit Vorkommen gefährdeter Tier- und Pflanzenarten
- Harzkamp südöstlich von Hagen: Ackerland mit Resten von Hecken, Baumgruppen, Grünland und feuchtes Grünland, Vorkommen von Ackerwildkräutern, wichtiger Lebensraum für Vögel, Insekten

Der besiedelte Bereich wird in den Kapiteln 2.4 und 2.5 beschrieben.

Probleme und Handlungsansätze

- Quellbereich der Alpe nicht erkennbar
- Teilweise fehlende Gliederung der Ackerflur
- Historische Kulturlandschaft nicht mehr erlebbar (Heide, Hügelgräber)
- Fehlende Ortsrandeingrünung Neubaugebiet Hagen
- Maßnahmen zur Renaturierung von Moorflächen erforderlich (werden von der Region Hannover durchgeführt)

⁵ Landschaftsrahmenplan Region Hannover, Landschaftsplan Stadt Neustadt a. Rbge.

2.2 Verkehrs- und Siedlungsstruktur

2.2.1 Überörtliches Verkehrsnetz

Die verkehrliche Anbindung des Mühlenfelder Landes an das überörtliche Verkehrsnetz erfolgt über die L 192, die die Verbindung zur B 6 und zur Kernstadt Neustadt a. Rbge herstellt. In der anderen Richtung führt sie nach der Querung von Hagen und Dudensen in Richtung B 214 (Celle-Nienburg).

Von Hagen führt die K 301 nach Nöpke und weiter in Richtung Steimke/B214. Nach Borstel zweigt die K 302 ab, die im Ort endet.

Eine Gemeindestraße führt von Dudensen nach Nöpke und zum Ortsteil Spitzburg.

Darüber hinaus bestehen teilweise befestigte Wirtschaftswege, die neben dem landwirtschaftlichen Verkehr auch für den Rad- und Fußgängerverkehr genutzt werden, beispielsweise vom Gänseberg nach Dudensen.

Wünschenswert wäre die Schaffung durchgängiger Radwegeverbindungen von den vier Dörfern des Mühlenfelder Landes zum Bahnhof Hagen, die nicht nur den Schülern der weiterführenden Schulen zugute kämen, sondern auch für die Erholung interessant wären.

In diesem Zusammenhang ist weiterhin darauf zu verweisen, dass ein zentrales Anliegen sowohl des ILEK als auch der Dorferneuerung die Anlage eines Radweges entlang der L 192 von Hagen in Richtung Eilvese, Himmelreich zur Kernstadt Neustadt ist.

2.2.2 Situation in den Ortschaften

Borstel

Borstel ist vom Durchfahrtsverkehr weitgehend verschont, da weiterführende Straßenverbindungen nur nach Osten in Richtung Hagen (K 302) und nach Nöpke bestehen. Die in einem Dammeinschnitt liegende Bahntrasse trennt allerdings das Dorf in zwei Teile: Das sich von der Borsteler Straße nach Norden erstreckende Hauptsiedlungsgebiet und den ab dem Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Siedlungsteil „ÜB“ südlich der Bahnstrecke. Die Siedlungsteile sind über zwei Überführungen miteinander verbunden.

Das innerörtliche Verkehrsnetz ist sehr kleinteilig, was vermutlich der topographischen Situation und der teilweise erfolgten innerörtlichen Verdichtung geschuldet ist. Als Hauptverbindungen von der Borsteler Straße in Richtung Norden dienen die Straßen Im Or – Bruchlandweg und Am Berge – Diekberg. Ergänzende Verbindungen sind Zur Lehmkuhle und Scheunenberg. Die übrigen Straßen sind reine Anliegerstraßen. Eine dorftypische Fußwegeverbindung verbindet den Kleinen Weg mit der Borsteler Straße.

Hahnstraße und Zum Wasserkamp stellen die Verbindung zum südlichen Siedlungsteil ÜB her. Eine weitere wichtige Verbindung ist hier der Rahlandsweg.

Bis auf die Borsteler Straße mit einem einseitigen Hochbord und Gehweg weisen die innerörtlichen Straßen asphaltierte Fahrbahnen und mehr oder weniger breite grüne Randstreifen auf. Sanierungsbedürftig sind vor allem die Fahrbahnen der Straßen Diekberg, Im Or und Bruchlandsweg.

Der Friedhof von Borstel liegt außerhalb der Ortschaft an der K 302. Hier fehlt ein begleitender Geh-Radweg. Weiterhin wird von der Ortsbevölkerung eine bessere Radverbindung nach Nöpke (zum Freibad) gewünscht.

Dudensen

Die von Hagen kommende Landesstraße L 192 tangiert Dudensen an der Ostseite. Von ihr zweigt die Dudenser Straße ab, die in einem weiten Bogen den historischen Dorfkern durchquert. Zusammen mit der Straße Alte Wehme am Südrand des Dorfes und Meyerkampstraße am Nordrand entsteht ein ringförmiges Erschließungssystem, das von Streiteldstraße und Im Renndamm ergänzt wird. Die übrigen Straßen dienen weitgehend dem Anliegerverkehr.

Die Straßenräume weisen angenehme dörfliche Profile mit schmalen Fahrbahnen und grünen Randstreifen auf, in denen teilweise auch ein offener Graben verläuft. Dieses Profil ist auf Teilstrecken nicht ausreichend, beispielsweise im Bereich von Feuerwehr und Kinderspielkreis. Problematisch ist teilweise auch die den Anliegern übertragene Pflege der manchmal sehr tiefen und steilen Gräbenböschungen. Die Fahrbahnen befinden sich vor allem im Verlauf der Dudenser Straße in einem sehr schlechten Zustand.

Hervorzuheben ist in Dudensen das System fußläufiger Verbindungen, das auch den großen innerörtlichen Freiraum der Alten Wehme erschließt. Da es sich hier teilweise um reine Graswege handelt, ist entweder eine regelmäßige Mahd oder eine Befestigung mit Schotter erforderlich.



Abb. 16: Die Hagener Straße ist teilweise stark vom Verkehr belastet.



Abb. 17: Typischer Straßenraum mit grünen Seitenräumen

Hagen

Die von Neustadt kommende Landesstraße L 192 verläuft über den östlichen Teil der Hagener Straße und weiter in Richtung Dudensen. Nach Westen zweigt die Kreisstraße K 301 ab und führt über die Hagener Straße nach Nöpke und weiter in Richtung Steimbke. Nach Osten führt die Kreisstraße K 342 nach Mariensee.

Parallel zur Ortsdurchfahrt verläuft die Straße An der Kirche, die ein sehr schmales Profil aufweist und deshalb im westlichen Teil für den Durchfahrtsverkehr geschlossen wurde. Sonst gibt es im alten Dorf nur kurze Sticherschließungen für den Anliegerverkehr.

Das Siedlungsgebiet am Gänseberg wird über die Sammelstraße Am Gänseberg erschlossen, die im Ortszentrum von der Hagener Straße abzweigt und über die Hagener Bachniederung zum Hang des Gänseberges führt. Die Straße Am Anger verläuft parallel der Bachniederung am Südrand der Siedlung. Ein Fuß- und Radweg stellt die Verbindung zum Sportzentrum, zur Grundschule und Kirche her. Über vorhandene Wirtschaftswege sind Rundwanderstrecken möglich. Vermisst wird im Dorf jedoch eine durchgängige Verbindung entlang des Hagener Bachs.

Hagen ist als Verkehrsknotenpunkt stark vom Durchfahrtsverkehr belastet. Hinzu kommt ein starker Ziel- und Quellverkehr durch die in Hagen liegenden Einrichtungen, die auch von den übrigen Bewohnern des Mühlenfelder Landes aufgesucht werden. Schließlich besteht eine vergleichsweise hohe Belastung durch den landwirtschaftlichen Verkehr, bedingt durch die zahlreichen Hofstellen, den Landhandel und die Biogasanlage.

Aufgrund der hohen Verkehrsbelastung wurden bereits im Rahmen der ersten Dorferneuerung in den 1980er Jahren Maßnahmen zur Verlangsamung des Verkehrs durchgeführt. Dennoch ist beispielsweise die Schulweg-Situation nicht befriedigend, insbesondere für die Fahrschüler, die die Hagener Straße an der Bushaltestelle queren müssen.

Sanierungsbedürftig ist die Straße Am Anger.

Nöpke

Die Kreisstraße 301 führt von Hagen als Ortsdurchfahrt über die Nöpker Straße in Richtung Steimbke. Parallel verläuft der Torweg, der Nöpke direkt mit Borstel verbindet. Das Alte Seelenfeld stellt als wichtigste innerörtliche Erschließungsstraße die Verbindung zwischen diesen beiden Straßen her und führt weiter bis zum Ortsausgang im Westen.

Die übrigen Straßen erfüllen weitgehend eine Funktion als Anliegerstraßen.

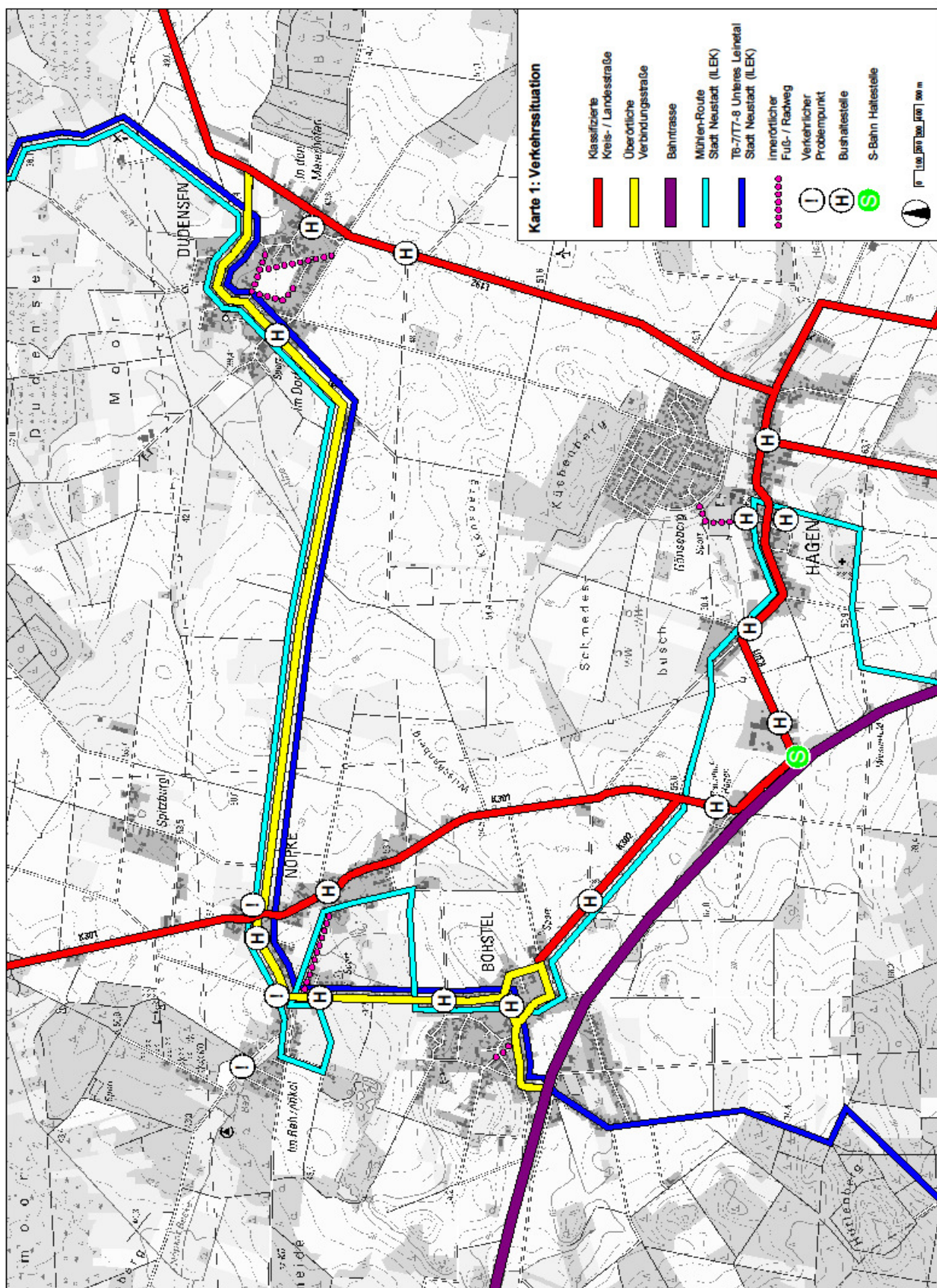
Die zum Freibad und zum Wertstoffsammelplatz führende Straße Am Heisterholz wird allerdings auch von vielen Auswärtigen genutzt. Auf der schmalen Fahrbahn kommt es in den Sommermonaten zu schwierigen Situationen für Fußgänger und Radfahrer, die das Schwimmbad besuchen.

Bis auf die Nöpker Straße mit beidseitigen Gehwegen weisen die Straße in Nöpke das für die Region typische Profil mit grünen Randstreifen auf. Die Seitenräume werden am Torweg und am Alten Seelenfeld allerdings stark beansprucht, da aufgrund der relativ starken Verkehrsbelastung ein häufiger Begegnungsverkehr erfolgt.

Eine vom Kfz-Verkehr freie und sehr schöne Verbindung für Fußgänger und Radfahrer besteht hingegen durch den innerörtlichen Wiesenbereich mit dem Roten Weg. Zum Friedhof führt ein Wirtschaftsweg. Dieser wird jedoch vor allem von vielen Nöpker Frauen zu bestimmten Zeiten nur ungern genutzt. Deshalb sollte ergänzend ein Radweg entlang der relativ stark befahrenen K 301 bis in Höhe des Friedhofsweges angelegt werden. Auch in Nöpke wird ein Radweg entlang des Torweges zur Verbindung nach Borstel gewünscht.

Verkehrliche Probleme sind in Nöpke an folgenden Stellen vorhanden:

- Unklare Verkehrsführung an der abknickenden Vorfahrt Altes Seelenfeld – Torweg
- Hohe Fahrgeschwindigkeiten auf der Nöpker Straße, vor allem am Einmündungsbereich Altes Seelenfeld
- Gefährdung von Fußgängern und Radfahrern Am Heisterholz



2.2.3 Öffentlicher Personennahverkehr

Die Bahnlinie Hannover-Nienburg quert den südlichen Teil des Planungsraumes. Am Haltepunkt Hagen bestehen werktags stündliche Verbindungen in Richtung Hannover bzw. Nienburg.

Die stündlich verkehrende Buslinie 840 bedient alle vier Dörfer und bietet eine Anbindung an die Kernstadt und an die Regionalexpresszüge am Bahnhof Neustadt. Abends und am Wochenende existiert ein zweistündliches RufBus-Angebot. In den Wochenendnächten verkehrt ab dem Bahnhof Neustadt ein Ruftaxi zum Mühlenfelder Land. Grundschüler werden im Linienverkehr zur Grundschule Hagen befördert, zu den weiterführenden Schulen in Neustadt gibt es Verbindungen mit der Linie 840. Durch die stündlich verkehrende Buslinie zum Bahnhof Neustadt besteht eine gute Anbindung an Neustadt und Hannover. Zum angrenzenden Landkreis Nienburg existieren keine Busverbindungen.

Die Wartehallen sind bis auf das im Rahmen der Dorferneuerung errichtete Häuschen in Hagen wenig ansprechend bis sanierungsbedürftig oder fehlen ganz.

P+R-Plätze stehen am Bahnhof Hagen zur Verfügung. Die Unterhaltung der Anlage wird aufgrund von Unstimmigkeiten in der Zuständigkeit vernachlässigt. Die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder sind ungünstig platziert. Weiterhin ist eine bessere landschaftliche Einbindung wünschenswert.



Abb. 18: Erneuerungsbedürftiges Buswartehaus in Nöpke



Abb. 19: Bahnhof Hagen

Probleme und Handlungsansätze

- Verkehrsverlangsamende Maßnahmen an den Ortseingängen (Nöpke, Dudensen) bzw. auf der Ortsdurchfahrt (Hagen) erforderlich
- Schulwegsicherung in Hagen
- Fehlende Geh- und Radwege:
Borstel: zum Friedhof und in Richtung Hagen, nach Nöpke (Bruchlandsweg)
Nöpke: zum Friedhofsweg, nach Borstel (Torweg)
- Erneuerungsbedürftige Straßen:
Borstel: Diekberg, Im Or, Bruchlandsweg
Dudensen: Dudenser Straße
Hagen: Am Anger
Nöpke: Altes Seelenfeld
- Gestaltungsbedarf am Bahnhof Hagen, Klärung der Unterhaltung, Verbesserung der Fahrradabstellplätze

2.3 Nutzungen (Wirtschaft, Versorgung, Gemeinschaftsleben)

2.3.1 Gewerbe, Versorgung, öffentliche Einrichtungen

Hagen stellt den Infrastrukturschwerpunkt des Mühlenfelder Landes dar. Hier befinden sich die Grundschule mit dem angrenzenden Sportzentrum des TSV Mühlenfeld, ein Lebensmittelmarkt mit Poststelle, ein Landhandel und eine Tankstelle mit Shop, die von allen vier Dörfern genutzt werden. Auch die Stadtteilbücherei, zwei Geldinstitute, jeweils zwei Ärzte und Zahnärzte und eine Praxis für Physio-Therapie gehören zu den ortsübergreifenden Einrichtungen. Hervorzuheben ist der besondere Service des Lebensmittelmarktes, der für Bürger, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, einen Fahrdienst anbietet. Aufgrund der beengten Lage im Ortskern ist der Standort jedoch möglicherweise gefährdet.

In der Ortsmitte befindet sich die ev.-luth. Jacobus-Kirche, zu der auch Borstel und Nöpke gehören. Gottesdienste werden jeden Sonntag abgehalten. Mit Dudensen gibt es ein gemeinsames Pfarramt. Die katholische Herz-Jesu-Kirche am östlichen Ortsausgang gehört zur Pfarrgemeinde von Peter und Paul, Neustadt. Auch hier finden regelmäßig jeden Sonntag Gottesdienste statt.

Wie die Gewerbeschau Hagen zeigt, gibt es zahlreiche gewerbliche Betriebe und Dienstleistungen, u.a. zwei Autohäuser, ein Bauunternehmen, eine Apotheke, ein Restaurant, ein Wellness- und Kosmetikcenter, zwei Friseure und einen Bootsverleih. Weiterhin besteht ein Angebot an Ferienwohnungen.

Kindergarten und Spielkreis mit Krippe sind durch Umnutzung alter Fachwerkhäuser entstanden. Derzeit bestehen sehr beengte Verhältnisse im Außenraum.

Hagen verfügt über zwei Friedhöfe: ein Friedhof an der Kirche sowie der sog. Waldfriedhof am Hagener Berg, dessen Kapelle aufgrund von Baufälligkeit aktuell nicht nutzbar ist.

In **Borstel** gibt es einen Kiosk mit Kaffee-Ausschank, der auch als Treffpunkt im Ort dient. Als gewerbliche Einrichtungen sind ein Sägewerk mit Zimmerei und ein Gartenbaubetrieb zu nennen. Der Friedhof befindet sich außerhalb des Dorfes an der Straße in Richtung Hagen.



Abb. 20: Die Dudenser Kirche wurde als gemeindlicher Treffpunkt ausgebaut



Abb. 21: Kindergarten in Hagen

Dudensen hat eine eigene Kirche. Das Kirchengebäude wurde nach dem Verkauf des Gemeindehauses umgebaut, so dass hier auch gemeindliche Veranstaltungen stattfinden können. Der Friedhof liegt südwestlich des Dorfes. Der Kindergarten wurde in der alten Schule eingerichtet. Hier gibt es akute Platzprobleme. Dudensen hat vergleichsweise vielfältige gewerbliche und Dienstleistungsbetriebe: ein Gasthof, zwei Elektrofachgeschäfte, eine Tischlerei, einen Baube-

trieb und zwei Gartenbaubetriebe, ein Betrieb für Raumausstattung, eine Heilpraktiker-Praxis und eine Viehhandlung.

In **Nöpke** gibt es ein Gasthaus, eine Zimmerei, ein Tiefbauunternehmen und einen Friseursalon. Im Dorfkern befindet sich weiterhin ein Seniorenwohnheim. Der Kinderspielkreis befindet sich in der Alten Schule. Der Friedhof liegt relativ weit vom Dorf entfernt (siehe Kapitel 2.2.1).

Träger der Energieversorgung sind die Stadtwerke Neustadt. Die Trinkwasserversorgung wird über den Wasserverband Garbsen-Neustadt a. Rbge. und durch die Stadtwerke Neustadt sichergestellt. Die Abwasserentsorgung erfolgt über die Kläranlage Basse/Mariensee.

Im Ortsbereich sind die Grundstücke an die Schmutz- und Regenwasserkanalisation angeschlossen (Trennsystem).

2.3.2 Gemeinschaftsleben und Dorfkultur

In allen vier Dörfern des Mühlenfelder Landes besteht ein reges Vereinsleben mit einer guten Zusammenarbeit. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass sich der TSV Mühlenfeld 1978 aus dem TSV Borstel und dem SV Hagen gegründet hat und inzwischen auch eine wichtige Bedeutung für Dudensen und Nöpke hat, die früher keinen Sportverein hatten. Die Namensgebung hatte Vorbildcharakter für die aktuelle Dorferneuerung. Ein Zusammenwachsen der Ortschaften ist durch die gemeinsamen sportlichen Aktivitäten bereits eingeleitet.

In allen vier Dörfern spielen die Freiwillige Feuerwehr und der Schützenverein eine tragende Rolle für das dörfliche Gemeinschaftsleben. Die auch als Treffpunkt dienenden Feuerwehrgerätehäuser benötigen allerdings alle bauliche Verbesserungen. Zu den traditionellen dörflichen Verbänden gehören außerdem der Realverband, Forstinteressentenschaft und Jagdgenossenschaft. Der Sozialverband Hagen und der Ortsverein DRK Hagen sind ortsübergreifend für den Ortsteil zuständig.

Darüber hinaus hat jedes Dorf Besonderheiten, die zur Vielfalt des Mühlenfelder Landes beitragen.

Borstel

In Borstel sind neben den o.g. Vereinen besonders der Spielmannszug des Schützenvereins und die Musikfreunde Borstel zu nennen. Die Landfrauen haben sich mit Nöpke zusammengeschlossen. Während der Planungsphase der Dorferneuerung hat sich ein Dorfgemeinschaftsverein gegründet, der zum Ziel hat, die Umsetzung der Dorferneuerung aktiv zu unterstützen.

Eine Besonderheit in Borstel sind außerdem die sog. „Pflegruppen“. Es handelt sich dabei um Gruppen von Anwohnern, die sich um die Pflege verschiedener öffentlicher Grünanlagen und Plätze kümmern, zu denen u.a. der Grillplatz und der Bereich des ehemaligen Löschteiches am Diekberg gehören.

Das Schützenfest wird seit Jahren auf einer privaten Wiese gegenüber der Alten Schule durchgeführt. Da diese Fläche vom Eigentümer verkauft werden soll, ist zur Sicherung der Festplatznutzung dringender Handlungsbedarf gegeben.

Für das neben der Alten Schule gelegene Feuerwehrgerätehaus ist eine bauliche Erweiterung erforderlich, damit die Feuerwehrfahrzeuge dort untergebracht werden können.

Dudensen

In Dudensen ist der Mühlenverein hervorzuheben, der im Jahr 2010 sein 25-jähriges Jubiläum feiert. Der Verein hatte 1985 die Bockwindmühle gepachtet und restauriert. 1990 begann der Wiederaufbau des Backhauses. Seit 2001 ist der Verein im Besitz der Mühle. Es finden regelmäßige Veranstaltungen statt, so am Pfingstmontag das Dudenser Mühlenfest mit einem ökumenisch-plattdeutschen Gottesdienst und einem Markt, das sich großer Beliebtheit erfreut. Am Mühlentag kann einmal im Monat die Mühle besichtigt werden, gleichzeitig findet ein Backtag im Backhaus statt. Weiterhin gibt es eine Kyffhäuser-Kameradschaft, einen Dartclub, eine Feuerwehrkapelle und die Grillfreunde.

Hagen

Bereits seit der ersten Dorferneuerung besteht in Hagen ein Verein zur Förderung der Dorferneuerung. Sein Engagement hat in hohem Maße dazu beigetragen, dass Hagen im Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ im Jahr 2009 den 1. Preis erhielt und sich am 6. Juni 2010 am „Hagen-Tag“ präsentieren konnte. Dabei ist hervorzuheben, dass im Sinne der Gruppendorferneuerung folgendes Motto für diese Veranstaltung gewählt wurde: „Hagen stellt sich vor – Das Mühlenfelder Land hat Zukunft“.

Weiterhin gibt es einen Gemischten Chor und den Kanora Chor Hagen sowie die Soldatenkameradschaft. Fördervereine bestehen für die Grundschule und den Sportverein.



Abb. 22: Hagen-Tag zur Feier des 1. Preises "Unser Dorf hat Zukunft" im Mühlenfelder Zentrum



Abb. 23: Das Schwimmbad Nöpke hat 2010 ein attraktives Kinderbecken erhalten

Nöpke

Eine Besonderheit in Nöpke ist der Förderverein Freibad. Er betreibt das Freibad, das im Jahr 2010 ein neues attraktives Kinderbecken erhalten hat. Außerdem unterhält er den benachbarten Campingplatz. Für den auf einer Pachtfläche gelegenen Bolzplatz wird aktuell ein alternativer Standort gesucht.

Über das Jahr finden zahlreiche Veranstaltungen im Mühlenfelder Land statt. Besonders zu erwähnen sind

- Schützenfeste und Osterfeuer in Borstel, Dudensen, Hagen und Nöpke
- Erntefest Nöpke
- Matjesfest Nöpke

- Dudenser Mühlenfest
- Dudenser Dorfgemeinschaftsfest

In allen vier Dörfern erfolgen regelmäßig Gemeinschaftsaktionen, beispielsweise beim Bau oder Umbau von Vereinsheimen. In Hagen wurden außerdem u.a. das Gebäude des Spielkreises und das Buswartehaus errichtet, der Schafstall umgebaut, Wege gepflastert sowie Spielplatz und Minispielfeld gestaltet. In Dudensen erfolgte die Errichtung des Backhauses, der Bau einer Grillhütte, die Gestaltung eines Platzes mit Brunnen. Eine Grillhütte wurde auch in Borstel errichtet. In Nöpke wurden die Brücke am Roten Weg besonders schön gestaltet, eine Grillhütte erbaut und das Schwimmbad mit vielen Eigenleistungen unterstützt.

Probleme und Handlungsansätze

Bei der Fragebogenaktion wurde deutlich, dass das Thema Nahversorgung im Bewusstsein der Bevölkerung eine große Rolle spielt. Hier besteht Unzufriedenheit und es werden Hemmnisse für die künftige Entwicklung gesehen. Dies betrifft auch das Fehlen einer Postagentur. Hingegen besteht eine hohe Zufriedenheit mit der Dorfgemeinschaft und es wird der Wille zu eigenem Engagement deutlich.

- Nahversorgung muss gesichert/verbessert werden.
- Hohes Engagement in der Bevölkerung vorhanden



Abb. 24: Die Verkaufswagen gewährleisten ein Mindestmaß an Versorgung



Abb. 25: Die Dudenser gestalten den Brunnenplatz

2.4 Landwirtschaft

Das Mühlenfelder Land ist noch stark landwirtschaftlich geprägt. Landwirtschaftlich oder ehemals landwirtschaftlich genutzte Hofstellen prägen in allen vier Dörfern entscheidend das Erscheinungsbild und der Landschaftsraum wird weitgehend durch die landwirtschaftliche Flächennutzung bestimmt.

Um die Belange der Landwirtschaft weitmöglichst zu berücksichtigen, erfolgte im Sommer 2010 eine Gesprächsrunde Landwirtschaft, in der Informationen hinsichtlich der Fördermöglichkeiten in der Dorferneuerung gegeben wurden. Weiterhin wurden Einzelbefragungen durchgeführt. Mehrere Landwirte waren auch Mitglieder im Arbeitskreis und in den Themengruppen.

Standörtliche Voraussetzungen

Die Gemarkungen des Mühlenfelder Landes umfassen insgesamt ca. 1.880 ha landwirtschaftliche Nutzfläche im Naturraum „Hannoversche Moorgeest“ (siehe auch Kapitel 2.1). Die Niederschlagsmengen betragen durchschnittlich 650 – 700 mm und liegen damit im Durchschnitt von Niedersachsen. Vorherrschend sind westliche Winde. Im Winter treten auch Ostwinde auf, die längere Frostperioden bedingen. Im Frühjahr führen Nordwetterlagen zu Bodenfrösten (Eisheilige).

Die vorherrschenden Braunerden weisen überwiegend mittlere, teilweise auch geringe standortgebundene Ertragsfähigkeit auf (Ackerzahlen zwischen 26 und 45).

Die Pseudogleye im Bereich Schmedesbusch, am Wilschenberg und nordöstlich von Nöpke stellen gute Grünlandstandorte dar. Sie sind für eine Ackernutzung nur bedingt geeignet.

Die nährstoffarmen Podsolböden werden überwiegend forstlich genutzt. Die Moorflächen des Dudenser Moores werden zum großen Teil als Grünland genutzt, während das Nöpker Moor (= Hanlax-Moor) weitgehend ungenutzt ist.

Die Ackerflächen im Bereich der sandigen Böden sind trocknungsgefährdet und in Verbindung mit den Klimaveränderungen der letzten Jahre zunehmend beregnungsbedürftig. Ein großer Teil der Gemarkung Hagen und Dudensen liegt im Trinkwassereinzugsgebiet des Wasserwerks Hagen. Aufgrund der durchlässigen Deckschichten und der relativ geringmächtigen Grundwasserüberdeckung muss eine grundwasserschonende Bearbeitung erfolgen, um die Auswaschung von Nitrat und die Freisetzung von Schwermetallen zu verhindern. Dafür werden Ausgleichszahlungen geleistet.

Bodennutzung

Auf den Ackerflächen werden vorrangig Getreide, Raps und Mais (Futter, Biogas) angebaut. Ein Biohof baut Hafer und Roggen an. In Nöpke erfolgte ein freiwilliger Landtausch zur Vergrößerung der Schläge. Die Grünlandflächen werden teilweise für die Milchviehhaltung, teilweise für Pferdehaltung genutzt. Die Betriebe haben Waldanteile der Forstgenossenschaft, darüber hinaus noch Privatwald in der Größenordnung von 4 ha bis 71 ha.

Erschwernisse der Bewirtschaftung bestehen durch das Erfordernis der Beregnung und die Lage im Wasserschutzgebiet (siehe oben).

Betriebsstruktur

Die Betriebsstruktur stellt sich in den vier Dörfern sehr unterschiedlich dar und wird deshalb getrennt beschrieben:

Borstel

In Borstel wirtschaften nur noch vier Betriebe im Nebenerwerb (NE). Die Flächen sind teilweise verpachtet, teilweise werden sie für Pferdehaltung sowie Mutterkuhhaltung in geringer Stückzahl genutzt. Aufstockungen oder Umstellungen werden nicht erwogen.

Dudensen

In Dudensen sind noch 15 Betriebe vorhanden, davon 8 im Haupterwerb (HE). 5 HE-Betriebe betreiben Ackerbau und Schweinemast, 2 Betriebe haben Milchviehhaltung und Futterbau und ein Betrieb hat sich auf Pflanz- und Speisekartoffeln spezialisiert. Ein Betrieb hat die Viehhaltung im Rahmen einer Betriebsgemeinschaft nach Laderholz ausgelagert (Mutterkuhhaltung). Die Betriebsflächen der HE-Betriebe liegen zwischen 40 ha und 75 ha mit einem Pachtanteil bis zu zwei Dritteln.

Die Hofstellen werden in der Regel vom Betriebsleiter unter Mithilfe von Familienangehörigen betrieben. Ein Betrieb beschäftigt regelmäßig Aushilfen.

Zwei HE-Betriebsleiter befinden sich im fortgeschrittenen Alter. Im einem Fall besteht bereits eine Betriebsgemeinschaft mit dem Hoferben. Der andere Betrieb wird möglicherweise als Nebenerwerb fortgeführt. Die Nebenerwerbsbetriebe werden in absehbarer Zeit bestehen bleiben.

Hagen

Von den derzeit 16 landwirtschaftlichen Betrieben wirtschaften 7 im Haupterwerb. Die HE-Betriebe sind sehr unterschiedlich hinsichtlich ihrer Flächenausstattung, die zwischen 25 ha und 280 ha liegt. Der Pachtanteil liegt bei bis zu 70 %. In zwei Betrieben erfolgt Schweinehaltung, zwei Betriebe halten Milchvieh. Bei den übrigen handelt es sich um Marktfrucht- und Mischbetriebe teilweise mit Direktvermarktung. Ein Biohof betreibt Pensionspferdehaltung. Eine Pferdezucht wird außerdem von einem Nebenerwerbsbetrieb betrieben. Mehrere Betriebe sind Gesellschafter einer Biogasanlage.

Zwei HE-Betriebe werden in absehbarer Zeit aus Altersgründen auslaufen. Es ist davon auszugehen, dass ihre Flächen von den verbleibenden Betrieben gepachtet werden. Eine vor kurzer Zeit ausgelaufene Hofstelle wird von außerhalb bewirtschaftet. Bei den übrigen Hofstellen ist davon auszugehen, dass sie zunächst weiter bestehen.

Nöpke

Von den 6 landwirtschaftlichen Betrieben in Nöpke wirtschaften derzeit noch 4 im Haupterwerb. Eine Hofstelle wird von außerhalb bewirtschaftet. Die Betriebsfläche der Haupterwerbsbetriebe liegt bei durchschnittlich 52 ha mit einem Pachtanteil bis zu 75 %. Es handelt sich um Gemischtbetriebe und Veredelungsbetriebe. Die Hofstelle wird in der Regel vom Betriebsinhaber bewirtschaftet. In einem Fall wird der Hof in absehbarer Zeit vom Hofnachfolger in einen Nebenerwerb umgewandelt. Die übrigen Betriebe werden voraussichtlich weiter wirtschaften.

Viehhaltung

In Borstel erfolgt die Tierhaltung nur in geringen Stückzahlen (keine Mast).

In Dudensen werden in mehreren Betrieben Mastschweine gehalten mit Ferkelaufzucht. Weiterhin gibt es Milchviehbetriebe, Ammenkuhhaltung und Pferdezucht.

In Hagen werden Zuchtsauen und Milchvieh in relativ geringen Stückzahlen gehalten. Zwei Betriebe halten Mastschweine (bis 350 Stück).

In Nöpke hält ein Betrieb Zuchtsauen und Mastschweine in größerer Anzahl in Außenställen. Auf einem Isländerhof erfolgt eine Pferdezucht. In zwei Betrieben werden Milchkühe gehalten (11 bzw. 70 Tiere).

Im Umkreis der tierhaltenden Betriebe bestehen Geruchsimmissionen, die derzeit jedoch in den Ortschaften noch nicht als problematisch angesehen werden. Aufstockungen von Tierbeständen werden nur durch neue Ställe im Außenbereich realisiert werden können (derzeit zweimal vorgesehen). Konflikte durch Viehhaltung mit der wohnbaulichen Entwicklung sind aktuell nicht zu erwarten.

Hofstellen

Die Hofstellen liegen zum überwiegenden Teil im dörflichen Mischgebiet. Emissionskonflikte durch Lärm, Staub und Geruch mit angrenzenden Nutzungen sind in Einzelfällen vorhanden. Einschränkend muss bemerkt werden, dass Stallgebäude aufgrund zu erwartender Konflikte oder anderer Hintergründe bereits im Außenbereich errichtet wurden. Dies wird bei Aufstockungen des Viehbestandes auch künftig erfolgen. Dennoch sollten bei der innerörtlichen Nachverdichtung die Entwicklungsmöglichkeiten der Betriebe besonders berücksichtigt werden. In der Karte „Nutzungen“ sind die Einwirkungsbereiche der Betriebe schematisch dargestellt. Es wird ein Entwicklungsschutzraum mit einem Radius von 100 m angenommen, der gemäß den gültigen Richtlinien als Mindestabstand zu Wohnbebauung erforderlich ist. Bei geplanten Bauvorhaben werden dort Einzelprüfungen notwendig. Diese haben nach den einschlägigen Richtlinien (TA-Luft, Geruchsimmissionsrichtlinie GIRL, VDI-Richtlinien) die betriebliche Situation, technische Maßnahmen und sonstige Standorteinflüsse (z.B. Hauptwindrichtung) zu berücksichtigen.

Die meisten Hofstellen genügen den Anforderungen einer modernen Bewirtschaftung. Nur auf einer Hofstelle in Dudensen sind die baulichen Verhältnisse zu beengt. Die Wohngebäude stammen aus dem 19. Jahrhundert bis in die 1970-er Jahre. Die Wirtschaftsgebäude sind zwischen 30 bis über 100 Jahre alt. Maßnahmen zur Erhaltung oder Modernisierung der Bausubstanz sind häufig erforderlich. Es besteht deshalb auch vielfach Interesse, im Rahmen der Dorferneuerung Maßnahmen zur Gebäudeerhaltung durchzuführen. Umnutzungen von Wirtschaftsgebäuden sowohl für eine landwirtschaftliche Nutzung (Tierhaltung, Lagerraum für Heu) oder eine Wohnnutzung sind in mehreren Fällen geplant. Auf mehreren Höfen ist eine Befestigung erforderlich.

Gemeinschaftsanlagen

Bei den Landwirten besteht Interesse an der Einrichtung eines Waschplatzes für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Als Standort ist der Bereich der Biogasanlage in Hagen vorgesehen.

Die Landwirte in Nöpke streben die Einrichtung einer gemeinsamen Fuhrwerkswaage an.

Bei einigen Landwirten besteht außerdem Interesse an der Schaffung einer gemeinschaftlichen Güllelagerung.

Verkehrsverhältnisse

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen der Betriebe liegen überwiegend hofnah. Einzelne Pachtflächen liegen manchmal weiter entfernt. Das Wegenetz ist weitgehend ausreichend, jedoch teilweise im Zustand verbesserungsbedürftig.

Aufgrund der Lage der landwirtschaftlichen Flächen müssen die meisten Landwirte die innerörtlichen Straßen als Wirtschaftswege nutzen. Zu Behinderungen kommt es dabei in Hagen vor allem während der Hauptverkehrszeiten auf der Hagener Straße. Behinderungen durch parkende

Fahrzeuge im Seitenraum gibt es aufgrund der teilweise sehr schmalen Straßenraumprofile an verschiedenen Stellen, vor allem auf der Dudenser Straße (Dudensen), am Nöpker Kirchweg (Hagen) sowie am Torweg und Am Seelenfeld (Nöpke). Durch Gespräche mit den Anliegern können diese Konflikte manchmal gelöst werden, teilweise bleiben Anwohner jedoch uneinsichtig. Deshalb wird von den Landwirten in letzter Konsequenz an manchen Stellen ein Parkverbot gewünscht, beispielsweise auf Abschnitten der Dudenser Straße.

Die schlechte Einsehbarkeit von einem Wirtschaftsweg am Hagener Berg wird kurzfristig von der Stadtverwaltung durch Rückschnittmaßnahmen verbessert werden.

Künftige Entwicklung

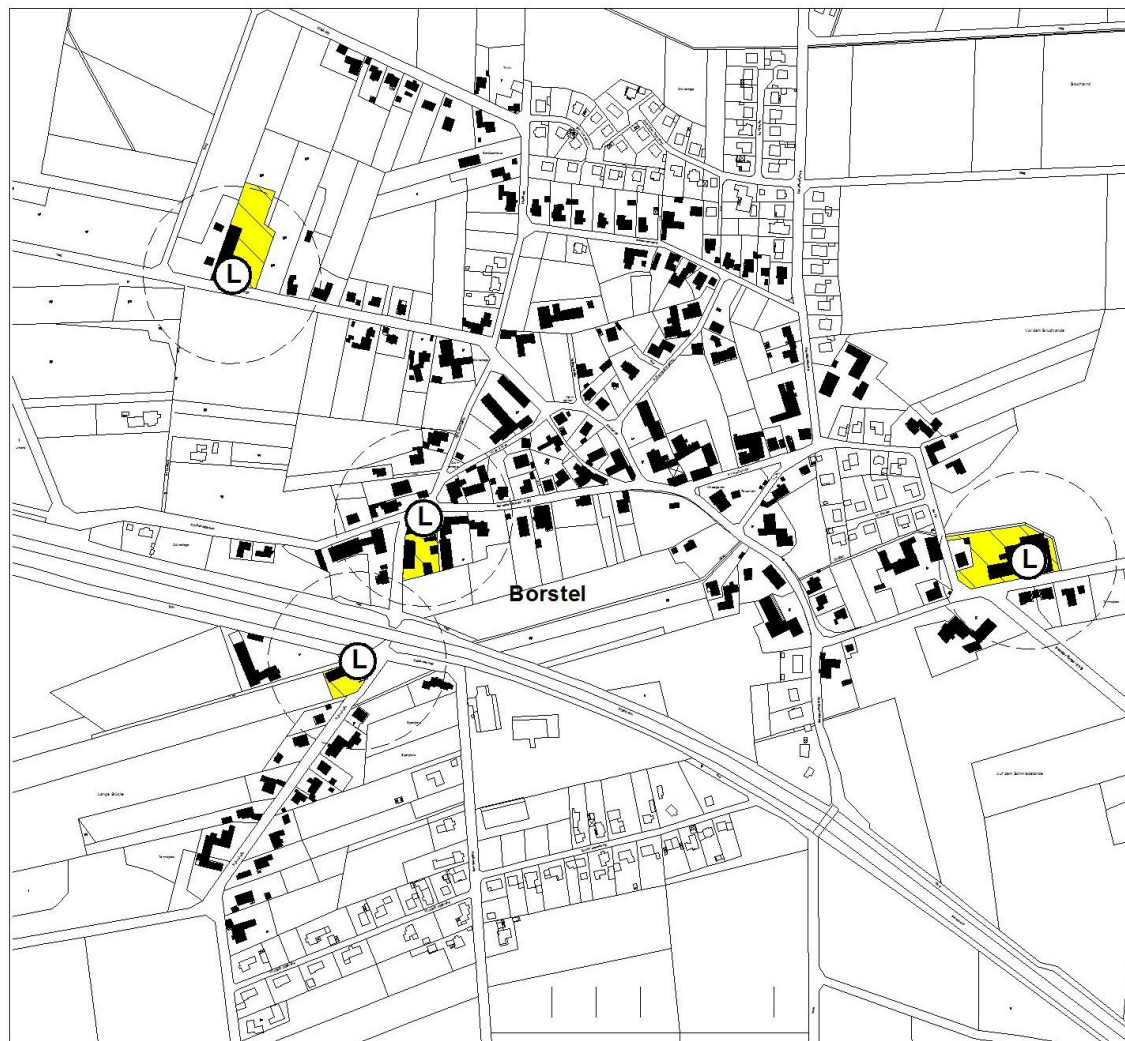
Von den Betriebsleitern werden Entwicklungsmöglichkeiten im Anbau von Sonderkulturen, im Ausbau der Veredelung und in der Vergrößerung der Fläche gesehen, die allerdings aufgrund der knappen Verfügbarkeit als wenig realistisch angesehen wird. Weiterhin ist davon auszugehen, dass die bereits praktizierte betriebliche Kooperation weiter ausgebaut wird, insbesondere hinsichtlich des Neubaus von großen Stallanlagen. Die Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte soll beibehalten, jedoch nicht erweitert werden. Zusätzliche Einkommensquellen, wie die Vermietung von Wohnungen, Solaranlagen und die Beteiligung an Biogasanlagen, wurden von vielen Landwirten bereits erschlossen und sind weiter geplant. Ein Potenzial liegt in der Umnutzung von Wirtschaftsgebäuden zu gewerblichen oder Wohnzwecken, die allerdings in vielen Fällen nur durch den Einsatz von Fördermitteln attraktiv sein wird.

Derzeit kann davon ausgegangen werden, dass in Dudensen 7 und in Hagen 6 Betriebsstandorte im Haupterwerb erhalten bleiben, in Nöpke 2. Die NE-Betriebe in Borstel werden vermutlich nicht zu HE-Betrieben aufgestockt werden.

Von zentraler Bedeutung für die künftige Entwicklung ist die Berücksichtigung der Existenzsicherung durch ausreichende räumliche Entwicklungsmöglichkeiten. Dies ist vor allem bei der wohnbaulichen Entwicklung in der Nähe von Betriebsstandorten zu beachten. Bei verkehrsbaulichen Maßnahmen sind die Erfordernisse der landwirtschaftlichen Nutzfahrzeuge an Profilbreiten, Pflasterungen etc. zu berücksichtigen.

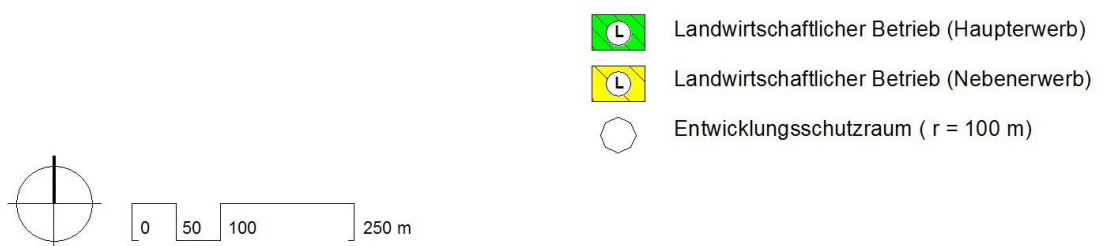
Probleme und Handlungsansätze

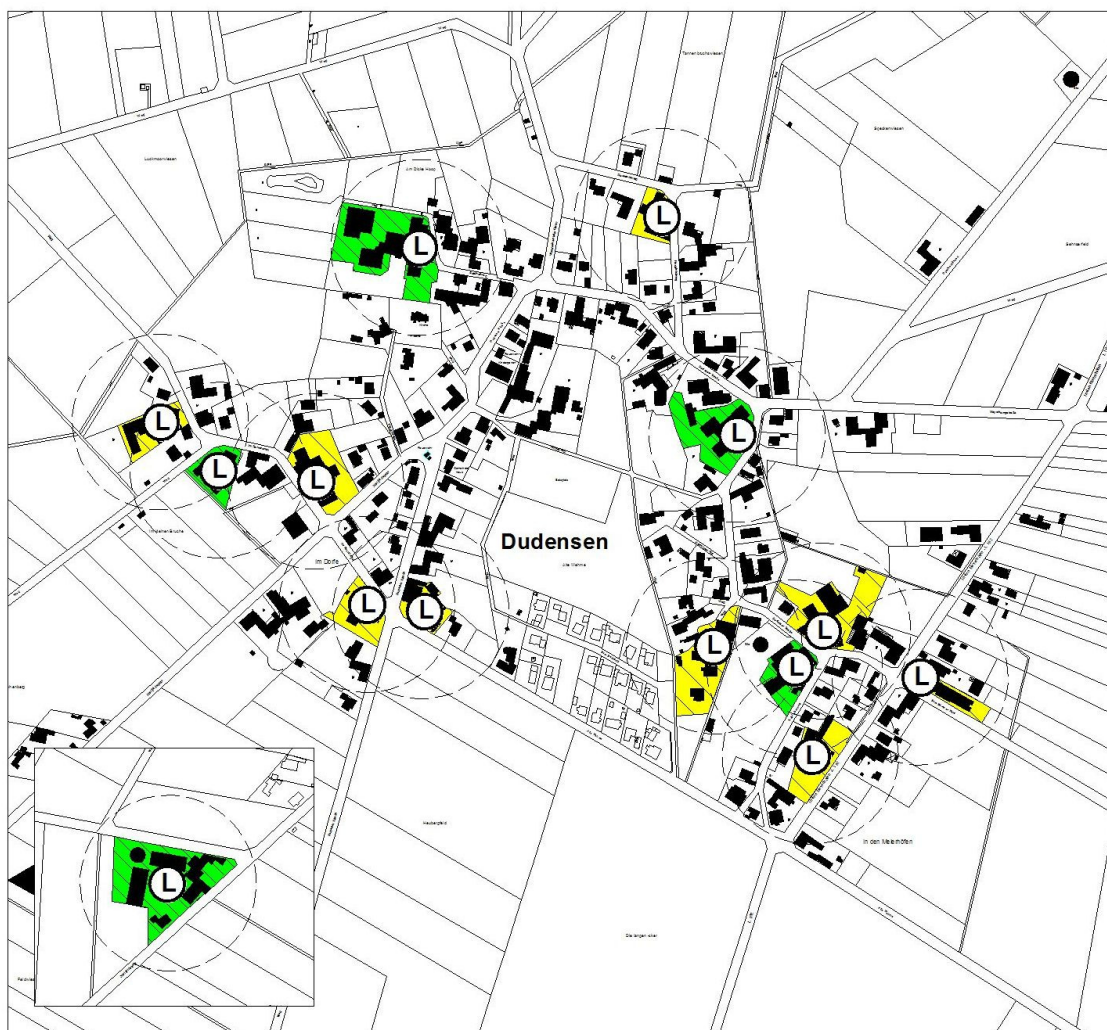
- Maßnahmen zur Erneuerung von landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden erforderlich
- Umnutzung leer fallender Wirtschaftsgebäude
- Berücksichtigung der Entwicklungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Betriebe durch vorbeugenden Immissionsschutz (Abstand zu Wohnbebauung)
- Keine Beeinträchtigung des landwirtschaftlichen Verkehrs bei Umgestaltungsmaßnahmen an den Straßen



Karte 3a: Landwirtschaft

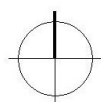
Borstel





Karte 3b: Landwirtschaft

Dudensen



0 50 100 250 m



Landwirtschaftlicher Betrieb (Haupterwerb)



Landwirtschaftlicher Betrieb (Nebenerwerb)



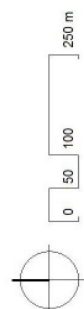
Entwicklungsschutzraum (r = 100 m)



Hagen

Karte 3c: Landwirtschaft

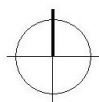
- Landwirtschaftlicher Betrieb (Haupterwerb)
- Landwirtschaftlicher Betrieb (Nebenerwerb)
- Entwicklungsschutzraum (r = 100 m)





Karte 3d: Landwirtschaft

Nöpke



0 50 100 250 m

-  Landwirtschaftlicher Betrieb (Haupterwerb)
-  Landwirtschaftlicher Betrieb (Nebenerwerb)
-  Entwicklungsschutzraum (r = 100 m)

2.5 Gebäude- und Freiraumstruktur, Ortsbild

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem charakteristischen Erscheinungsbild der Dörfer im Mühlenfelder Land, wie es auf der Grundlage der naturräumlichen Verhältnisse durch die jeweiligen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen entstanden ist. Der Zusammenklang von Gebautem und Gewachsenem führt zu einer unverwechselbaren Ortsgestalt.

2.5.1 Örtliche Baukultur

Die ursprüngliche Gebäudeform des Haupthauses war wie im gesamten norddeutschen Raum ein Niedersächsisches Hallenhaus, ein Wohnwirtschaftsgebäude in Fachwerkkonstruktion. Es wurde zunächst als Zweiständerhaus errichtet, später als Vierständerhaus. Von der hofseitigen Giebelseite führt die "Groot Dör" zur dahinter liegenden großen Diele, rückwärtig liegt der Wohnteil, der im Neustädter Raum meist eingeschossig ist. Die Gefache waren mit verputzter Lehmstakung, später mit Ziegel gefüllt. Die Halbwalmdächer hatten ursprünglich keine Öffnungen, teilweise wurden ab ca. 1900 Schleppgauben und Zwerchhäuser eingebaut. Als konstruktive Eigentümlichkeit haben sich im nördlichen Stadtgebiet Neustadt im 18. Jahrhundert Wirtschaftsgiebel mit K-Streben entwickelt, so am Vierständerhaus Nöpker Str. 23 und an einem der wenigen erhaltenen Zweiständerhäuser (Borsteler Str. 17), das (wieder) ein Reetdach aufweist. In allen vier Dörfern sind zahlreiche Wohnwirtschaftsgebäude in Fachwerk erhalten. Beispiele: Borsteler Str. 14, Im Or 1, Dudenser Str. 20A, Zur Kirche 12, Im Renndamm 15 (Zweiständerhaus), Am Gänseberg 11, Altes Seelenfeld 2, Nöpker Str. 35 + 37) Teilweise wurden die Giebel gegen Ende des 19. Jahrhunderts massiv verblendet (Kuhlackerweg 5, Zur Kirche 4 + 7). In Dudensen und Borstel wurden noch um 1900 Wohnwirtschaftsgebäude in Ziegelbauweise errichtet. Sie weisen den für diese Zeit typischen Ziegelschmuck auf (Dudenser Str. 20, Streitfeldstr. 5, Im Dammorte 1). An den Wohngiebeln wurden häufig Weinreben gezogen.

Hervorzuheben ist, dass im Mühlenfelder Land neuzeitliche Verkleidungen der alten Fassaden nur selten zu finden sind. Problematisch ist der bereits jetzt vorhandene Leerstand ganzer Hofstellen mit denkmalgeschützter oder ortsbildprägender Bausubstanz. Sollte es nicht gelingen, zumindest einen Teil dieser Gebäude langfristig zu erhalten, so droht das charakteristische Ortsbild insbesondere im Ortskern von Borstel und am Nordrand von Nöpke verloren zu gehen.



Abb. 26: Wohnwirtschaftsgebäude in Fachwerk (Borstel)



Abb. 27: Typisches Kleinbauernhaus aus dem Ende des 19. Jahrhunderts (Hagen)



Abb. 28: Das Fachwerkgebäude erhielt um 1900 eine reich verzierte Ziegelfassade (Nöpke)

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurden die alten Wohnwirtschaftsgebäude häufig umgebaut und erhielten teilweise aufwendig gestaltete Ziegelfassaden. Gleichzeitig entstanden Kleinbauernhäuser. Es handelt sich dabei um relativ schlichte eingeschossige Ziegelbauten mit einem mittigen Zwerchhaus (Dudenser Str. 17).

Bei den Nebengebäuden sind zahlreiche Scheunen in Fachwerkbauweise aus dem 19. Jahrhundert erhalten. Selten zu finden sind hingegen Speichergebäude und Backhäuser. Eines der wenigen Beispiele ist auf der Hofstelle Hager Str. 59 erhalten.

In der Nachkriegszeit wurden neue Wohnhäuser zunächst in einheitlicher Bauweise und in Anlehnung an die traditionelle Bauweise mit roten Satteldächern errichtet. Die ab den 1970er Jahren errichteten Einfamilienhäuser orientieren sich hingegen oft wenig an der regionalen Bauweise, sondern nehmen Trends aus anderen Regionen und Ländern auf.

Mühlen

Wie der Name bereits andeutet, ist das Mühlenfelder Land Standort mehrerer Windmühlen:

- Nordöstlich von Borstel befindet sich eine Bockwindmühle (1777). Sie hat einen massiv gemauerten Unterbau, eine senkrechte Verbretterung und ein Dach mit Holzschindeln. Südlich davon wurde 1873 eine Galerie-Holländer-Mühle errichtet. Es handelt sich um einen massiven Ziegelbau mit einer schindelgedeckten Kappe. Beide Mühlen wurden zu Wohnzwecken umgebaut.
- Die nordöstlich von Dudensen gelegene Bockwindmühle wurde 1690 in Twistringern erbaut und 1827 nach Dudensen transloziert. Die holzverschalte und verschindelte Mühle ist einmalig im norddeutschen Raum, da auch die gesamte Mechanik aus Holz besteht. Sie wird vom Mühlenverein betreut und kann einmal im Monat im Betrieb besichtigt werden kann.

Denkmalschutz

Nach der Denkmalliste der Stadt Neustadt a. Rbge. stehen folgende Objekte unter Denkmalschutz gemäß § 3 NDSchG:

Baudenkmale in Borstel	
An der Schule 2	Ehem. Schule, zeittypischer Ziegelbau, Reformarchitektur, 1913 an älteres Schulhaus (wohl um 1870) angebaut
Borsteler Str. 14	Querdurchfahrtsscheune in Fachwerk, erbaut Mitte 19. Jh.
Borsteler Str. 14	Wohnwirtschaftsgebäude
Borsteler Str. 17	Wohnwirtschaftsgebäude
Bruchlandweg 1	Wohnwirtschaftsgebäude
Im Dammorte 1	Wohnwirtschaftsgebäude
Im Mühlenfeld 1	Wohnwirtschaftsgebäude
Im Mühlenfeld 2	Bockwindmühle
Im Or 1	Wohnwirtschaftsgebäude
Kleiweg 1	Galerie-Holländer-Mühle
Baudenkmale in Dudensen	
Dudenser Straße	Gedenkstätte, Kriegerdenkmal 1914/18
Dudenser Str. 9	Speicher
Dudenser Str. 17	Wohnwirtschaftsgebäude mit Wohnteil
Dudenser Str. 20	Wohnwirtschaftsgebäude
Dudenser Str. 20A	Wohnwirtschaftsgebäude
Dudenser Str. 45	Ehem. Gemeindehaus
Kreuzstr. 8	Kapelle, Kirchhof, Gedenksteine
Kuhlackerweg 5	Wohnwirtschaftsgebäude, Scheune I, Scheune II, Stall
Speckenwiesen 9	Bockwindmühle, Wohnwirtschaftsgebäude
Streitfeldstr. 5	Wohnwirtschaftsgebäude
Wehmeweg 2	Wohnwirtschaftsgebäude mit Stallanbau
Baudenkmale in Hagen	
Am Gänseberg 11	Wohnwirtschaftsgebäude
Hagener Str. 27	Scheune
Hagener Str. 34	Ehem. Pfarscheune
Hagener Str. 39	Scheune
Hagener Str. 43	Scheune
Hagener Str. 48	Wohnwirtschaftsgebäude
Hagener Str. 59	Wohnwirtschaftsgebäude, Backhaus, Eiche
Hornfeld	Schafstall im Birkhorn
Ilsenburgsweg	Gedenkstätte, Kriegerdenkmal 1914/18
Zur Kirche 4	Wohnwirtschaftsgebäude
Zur Kirche 6	Kirche, Kirchhof (Friedhof), 2 Epitaphe, Baumbestand
Zur Kirche 7	Ehem. Wohnwirtschaftsgebäude (heute Kindergarten)
Zur Kirche 12	Wohnwirtschaftsgebäude, Scheune, Baumbestand
Baudenkmale in Nöpke	
Altes Seelenfeld 2	Wohnwirtschaftsgebäude, Scheune, Stallanbau, Einfriedigung, Baumbestand
Am Rotdorn 1	Alte Schule
Altes Seelenfeld 11	Scheune
Hainbuchenweg	Gedenkstätte, Kriegerdenkmal 1870/71 mit Ehrenanlage
Nöpker Str. 23	Wohnwirtschaftsgebäude
Nöpker Str. 30	Scheune
Nöpker Str. 35	Scheune, Wohnwirtschaftsgebäude, Baumbestand

Fortsetzung Baudenkmale in Nöpke	
Nöpker Str. 37	Wohnwirtschaftsgebäude mit Stallanbau, Scheune, Mauer
Nöpker Str. 38	Wegweiser
Nöpker Str. 40	Schmiede, Wohnwirtschaftsgebäude
Nöpker Str. 42	Scheune, Altenteiler, Wohnwirtschaftsgebäude, Baumbestand
Roter Weg 26	Wohnwirtschaftsgebäude

Bedenklich stimmt die Tatsache, dass in den letzten Jahren vor allem in Nöpke zahlreiche Baudenkmale verloren gegangen sind. Damit sind wertvolle Zeugnisse der Baugeschichte unwiederbringlich verloren. Die Fördermöglichkeiten der Dorferneuerung sollten genutzt werden, diesem Trend entgegen zu wirken.

2.5.2 Dörfliche Freiräume

Die Dörfer im Neustädter Raum werden aufgrund ihrer lockeren Baustruktur ganz entscheidend von ihren Freiräumen geprägt. Oft finden sich auch innerhalb des besiedelten Bereiches landschaftliche Bereiche. Daneben gibt es typisch dörfliche Freiräume, die nachfolgend kurz charakterisiert werden:

Hofraum

Die Hofräume dienen traditionell den Erfordernissen der Landwirtschaft: als Zufahrt und Abstellplatz, für Misthaufen und Holzstapel. Zufahrten und Vorbereiche der Gebäude waren häufig mit einem Lesesteinpflaster befestigt, in Dörfern mit Ziegeleien auch mit Ziegelpflaster, die übrigen Flächen waren weitgehend unbefestigt.

Hofbäume binden das Anwesen harmonisch in den Straßenraum ein. Sie spenden im Sommer Schatten und lassen im Winter die Sonne durchscheinen. Der Hofbaum hatte auch eine symbolische Bedeutung: So wurde er oft zu besonderen Ereignissen gepflanzt (Hochzeit, Geburt eines Kindes, nach dem Wiederaufbau abgebrannter Gebäude).



Eichenhain

Der auf den größeren Hofstellen übliche Eichenhain diente als Schutz vor der Witterung, als Schweineweide sowie als langfristige Bauholzreserve.

Garten

Der nahe dem Haupthaus liegende Garten diente bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts der Selbstversorgung der bäuerlichen Familie mit Gemüse, Obst und Kräutern. Außerdem lieferte er Blumenschmuck für die Kirche und den Friedhof. Für den Neustädter Raum kann davon ausgegangen werden, dass keine aufwendige Gestaltung vorherrschte, sondern eine schlichte und zweckmäßige Beeteinteilung typisch war und hauptsächlich Nutzpflanzen angebaut wurden. Stauden, Zwiebelpflanzen und Sommerblumen fanden sich meist in schmalen Rabatten entlang des Zaunes oder in Hausnähe. Es wurden robuste und relativ pflegearme Arten mit einem hohen Zierwert verwendet. Charakteristisch war die Einsehbarkeit der Gärten, die somit in den Straßenraum wirken konnten und auch Gespräche über den Zaun mit Vorübergehenden ermöglichten.

Wohlhabende Bauern legten auch größere Ziergärten mit parkartigem Charakter an und pflanzten auffällige Solitärgehölze wie Blutbuche, Trauerweide und Magnolie.

Vorgärten entstanden ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert entlang der Straßen.



Obstwiesen und -gärten

Obstwiesen mit robusten Lokalsorten finden sich hinter den Höfen, wo sie einen harmonischen Übergang in den Landschaftsraum bilden. Sie wurden auch als Kälberweide und zum Auslauf für Geflügel genutzt.

Kirchhof, Friedhof

Der Kirchhof dient als Treffpunkt nach dem Gottesdienst. Er ist meist von altem Baumbestand geprägt. Nur noch selten befindet sich auch der Friedhof an der Kirche. Meist sind nur einige alte Grabmale erhalten, die an diese ursprüngliche Funktion erinnern.

Der dörfliche Friedhof erfüllt neben seiner Funktion als Begräbnisstätte auch soziale Funktionen: Er ist wichtiger Treffpunkt für ältere Menschen, die oft täglich die Gräber verstorbener Angehöriger besuchen und er stellt einen Erholungsort für Menschen dar, die keine weiten Wege mehr machen können. Für die Gestaltung der Gräber wurden traditionell Pflanzen mit Symbolcharakter verwendet wie Immergrün, Efeu, Ringelblume sowie handwerklich gearbeitete Steine oder Kreuze. Ursprünglich lag der Friedhof an der Kirche. Bei der Verlagerung der Friedhöfe an den Rand des Dorfes oder nach außerhalb erfolgte oft eine Gestaltung durch gliedernde Baumreihen und Alleen und eine Heckeneinfassung.

Diese dörflich geprägten Freiräume wurden in den letzten Jahrzehnten mehr oder weniger überformt oder gingen ganz verloren. Obstwiesen und größere Gärten wurden als Baulücken bebaut.

Hausbäume und Eichenhaine wurden wegen ihres Laubfalls entfernt und durch Kleingehölze ersetzt. Die Gärten wurden nach vorstädtischem Beispiel pflegeleicht umgestaltet.

Durch den Verlust dieser traditionellen Grünelemente geht auch immer ein Stück Identität und Aufenthaltsqualität verloren. Nachfolgend wird die Situation in den Dörfern des Mühlenfelder Landes hinsichtlich ihrer Grün- und Freiraumstruktur überprüft.

2.5.3 Ortsbildanalyse

Borstel

Prägend für Borstel sind die topographische Situation und der weitläufige Charakter mit eingestreuten landwirtschaftlichen Nutzflächen. Das historische Dorf erstreckt sich von der Kuppe des Diekberges bis in die Niederungsbereiche im Norden, Osten und Süden. Der dörfliche Charakter ist im Ortskern im Bereich um die Alte Schule noch gut erhalten. Alte Hofanlagen mit Fachwerk- und Ziegelgebäuden sowie Hofbäumen säumen die Straße An der Schule und bilden städtebaulich markante Strukturen. Allerdings stellt sich die Frage, wie lange dieses Erscheinungsbild noch zu erleben ist, da gerade hier ein großer Teil der historischen Bausubstanz nicht mehr genutzt wird.

Die Borsteler Straße wird vor allem im östlichen Abschnitt noch von alten Hofanlagen und großzügigen dörflichen Freiräumen geprägt. Ein besonders harmonischer Zusammenklang von alter Bausubstanz und Großgrün besteht bei dem Ensemble am östlichen Ortseingang.

Bemerkenswert ist auch die Situation auf der Kuppe des Diekberges, die von mehreren alten Hofanlagen geprägt wird. Hier haben sich größere Grünlandflächen erhalten, die noch Restbestände von Obstbäumen aufweisen. Der ehemalige Löschteich ist zugeschüttet und wurde als Grünfläche gestaltet.

Auch am Scheunenbergsweg haben sich Grünlandflächen erhalten. Allerdings ist hier teilweise eine Verdichtung durch Einfamilienhäuser erfolgt, wie sie in vielen Teilen Borstels typisch ist und manchmal den dörflichen Charakter überprägt hat.

Wie schon an anderer Stelle beschrieben, stellt die Bahnlinie in Dammlage eine starke Zäsur dar. Der Ortsteil südlich der Bahn ist deutlich abgesetzt. Durch den dichten begleitenden Gehölzbestand ist jedoch keine optische Störwirkung vorhanden. Die Hahnstraße ist noch deutlich geprägt durch die ehemaligen Kleinbauernstellen der Zeit um 1900. In den später entstandenen Straßenräumen fällt auf, dass sich Gebäude und Gärten durch die Verwendung traditioneller Elemente oft gut in die dörfliche Situation einfügen.

Große Eichen sind in Borstel meist als Einzelbäume erhalten. Sehr eindrucksvolle alte Exemplare haben sich an der alten Schule und am Festplatz erhalten. Sonst ist der natürliche Habitus durch sehr hohe Aufastungen teilweise stark gestört.

Die Hausgärten sind in Borstel fast immer als reine Ziergärten gestaltet, die jedoch häufig Obstgehölze sowie dorftypische Sträucher wie Jasmin und Flieder aufweisen. Manchmal gibt es kleine Naschgärten. Eine Besonderheit ist die Berankung eines Zaunes mit Weinreben.

Sehr häufig werden zur Einfriedigung Schnitthecken aus Weißdorn oder Hainbuche verwendet. Dies führt in den Straßenräumen zu einem angenehmen grünen Eindruck, der auch zwischen unterschiedlichen Bauweisen vermittelt. Typisch sind weiterhin Ziegelmauern. Holzstaketzäune sind vorwiegend an neueren Anwesen zu finden. Vereinzelt gibt es Sichtschutzelemente oder Thujahecken.



Abb. 29: Östlicher Abschnitt der Straße Im Or



Abb. 30: Am Berge, Blick nach Norden

Auf fast allen Hofanlagen gibt es einen, oft auch zwei Hofbäume, meistens Kastanie, aber auch Eiche und Esche. Schnittlinden am Hausgang haben sich an einigen Stellen erhalten (z.B. Im Dammorte 1).

Dudensen

Dudensen weist eine relativ kompakte Baustruktur mit einer dichten Abfolge von Hofstellen auf. Die Gebäude der Hofanlagen sind in unterschiedlicher Form aneinander gebaut, so dass in Verbindung mit den oft kurvigen Straßenverläufen interessante Raumeindrücke entstehen. Dies ist besonders deutlich im östlichen Teil des Dorfes, wo zusätzlich großkronige Bäume den Straßenraum gliedern. Eine Besonderheit stellt der weitläufige innerörtliche Freibereich der alten Wehme dar, der aus landwirtschaftlich genutzten Flächen und dem Bolzplatz besteht. Er wird von den rückwärtigen Gartengrundstücken der Hofanlagen begrenzt. Die oft noch vorhandenen Obstbaumbestände binden die Gebäude harmonisch ein. Hier ist noch viel vom traditionellen Dorf spürbar. Wie schön, dass der Fußgänger diesen Bereich auf den vorhandenen Wegen erleben können.



Abb. 31: Dudenser Straße, nördlicher Abschnitt



Abb. 32: Fußwegeverbindung im Bereich Alte Wehme

Auch der Bereich um die Kirche mit dem heckengesäumten Kirchhof und angrenzenden Obstgärten weist einen unverwechselbaren Charakter auf.

Die Landesstraße In den Meyerhöfen wird ebenfalls von historischer Bausubstanz begleitet. Im Zusammenhang mit Hecken und großen Laubbäumen besteht trotz des relativ breiten Raumprofils ein noch dörflicher Eindruck.



Abb. 33: Hecken und Obstbäume sind in Dudensen verbreitet



Abb. 34: Hofbaum und Staketzaun auf einem Neubaugrundstück

Da die Hofgrundstücke in Dudensen vergleichsweise klein sind, fehlen größere Eichenhaine. Dafür stehen die Hofbäume meist an der Einfahrt, was zu einer schönen Raumgliederung von Teilabschnitten der Dudenser Straße führt (siehe oben). Als Hofbäume sind verschiedene Arten zu finden, meistens Eiche und Kastanie, aber auch Esche, Walnuss, Linde, Hainbuche, Trauerweide und Blutbuche.

In Dudensen findet man noch häufig Elemente des traditionellen dörflichen Gartens: kleine Nutzgärten, hochstämmige Obstbäume, Stauden und Sommerblumen. Sehr verbreitet ist der Flieder als dorftypischer Blütenstrauch. Die in der Region früher übliche Berankung mit Weinreben ist ebenfalls häufiger zu finden.

Die noch landwirtschaftlich genutzten Hofflächen sind in Dudensen überwiegend mit Verbundpflaster, Beton- oder Asphaltdecke befestigt. Auf mehreren Hofstellen ist noch ein Feldsteinpflaster erhalten, seltener ein altes Ziegelpflaster.

Die Grundstücke werden in Dudensen häufig von Schnitthecken aus Weißdorn, seltener Hainbuche eingefriedet. Entlang der Straße In den Meyerhöfen führt dies trotz des breiten Straßenraumes zu einem dörflichen Erscheinungsbild. Auch Holzstaketzäune, teilweise mit Ziegelpfeilern, sind noch häufiger zu finden. Hervorzuheben ist, dass auf einigen Neubaugrundstücken traditionelle Elemente aufgenommen wurden wie Hecken, Hausbaum und Stauden. Auf diese Weise fügen sich die Grundstücke in Verbindung mit einer regionaltypischen Bauweise sehr gut in das Ortsbild ein.

Hagen

Die für den Geestbereich typische Lage der Dörfer zwischen trockener Geestkuppe und feuchter Niederung wird in Hagen durch die Siedlungsstruktur besonders deutlich. Die Grünlandniederung des Hagener Baches durchzieht den gesamten Ort und trennt Altdorf und das Siedlungsgebiet Am Gänseberg. Die Terrassenkante auf der Nordseite wird fast durchgängig von Gehölzbeständen begleitet, während der Übergang zum Altdorf durch Obstbäume und Gärten bestimmt wird, die auch den südlichen Ortsrand in Richtung Hagener Berg einfassen.

Einen besonderen Blickfang bildet die Kirche mit dem noch genutzten Friedhof in der Dorfmitte. Die Straße Zur Kirche wirkt durch ihr schmales Profil, die Hecken- und Gehölzbestände sowie die historische Bausubstanz besonders dörflich. Der angrenzende Bereich von Schule und Sportgelände weist auch neue Bausubstanz auf, ist durch die einheitliche Materialverwendung und den Grünbestand aber relativ gut eingefügt.



Abb. 35: Die Hagerer Bachniederung prägt die Ortsstruktur



Abb. 36: Hagerer Straße mit Kastanien

Die Hagerer Straße wird auf beiden Seiten in dichter Abfolge von den alten Hofanlagen begleitet, die teilweise drei- und vierseitig umschlossene Höfe aufweisen. Die an die Hauptgebäude angebauten Nebengebäude stehen häufig direkt an der Straßenfluchtlinie und bilden hier wichtige Raumkanten. Ein charakteristisches Gliederungselement sind die Hoffbäume, die einzeln oder als Baumreihe ebenfalls dicht an der Straße stehen. Es handelt sich dabei teilweise um Eichen, Eschen oder Linden, häufig aber auch um Kastanien, die einen besonders schönen Anblick während ihrer Blütezeit darstellen. Die Hofflächen sind manchmal noch mit Feldsteinen oder einem Lochziegel befestigt, sonst mit Schotter, Verbundpflaster oder Asphalt. Einige Höfe weisen auch unbefestigte Bereiche und Grasnarben auf.

Nach der Abzweigung der Alten Feldmühle lockert die Bebauung im östlichen Teil der Hagerer Straße auf und es werden Ausblicke in den unmittelbar angrenzenden Landschaftsraum möglich. Der westliche Abschnitt der Hagerer Straße wirkt hingegen durch den geraden Verlauf, den fehlenden Großbaumbestand und die Überprägung durch moderne Bauformen wenig dörflich.

In Hagen sind dörfliche Gärten mit ihrem Nebeneinander von Zier- und Nutzpflanzen in einigen Fällen vor allem in den rückwärtigen Grundstücksteilen erhalten. Vereinzelt bilden sie einen schönen Blickfang im Straßenraum, beispielsweise auf dem Anwesen Hagerer Str. 2.

Zur Einfriedigung werden in Hagen meistens Ziegelmauern verwendet, weiterhin Schnitthecken aus Weißdorn oder Hainbuche und Holzstaketzäune.

Nöpke

In Nöpke sind Siedlung und Landschaft besonders eng verzahnt. Nöpker Straße und Altes Seelenfeld verlaufen jeweils auf der Nahtstelle zwischen Grünlandniederung und Ackerflur, wo sich die Hofstellen des alten Dorfes entwickelt haben. Der Torweg mit seiner neueren Bebauung durchschneidet auf dem Weg nach Süden hingegen die Grünlandniederung.

Die Nöpker Straße verläuft in leichten Schwüngen in Nord-Süd-Richtung. Sie wird begleitet von den teilweise weitläufigen Hofanlagen, deren Gebäude oft dreiseitig umschlossene Räume bilden. Eichenbestände säumen die Straße und führen hier zu einer guten Raumgliederung. Zwischen den Hofanlagen lagen ursprünglich landwirtschaftlich genutzte Flächen, die heute zu einem großen Teil mit neueren Gebäuden bebaut sind. Ab und zu sind noch Ausblicke in den östlichen Landschaftsraum vorhanden. Besonders hervorzuheben ist die Situation am nördlichen Ortseingang, wo sich mehrere alte Hofstellen mit einem bemerkenswerten Bestand alter Eichen gruppieren. Allerdings ist dieses kaum überprägte dörfliche Erscheinungsbild in hohem Maße durch den Leerstand zahlreicher Gebäude gefährdet.



Abb. 37: Historische Bausubstanz und große Eichen prägen den nördlichen Ortseingang von Nöpke



Abb. 38: Altes Seelfeld mit Obwiesen und Großbaumbestand

Prägend für die Straße Altes Seelenfeld sind neben den einzelnen historischen Hofanlagen die großen Obstwiesen und die Eichenbestände. Die neuere Bebauung fügt sich unauffällig ein.

Der parallel zur Nöpker Straße verlaufende Bigartenbruch weist am Nordende eine rundlingsartige Baustruktur auf, die durch die Linde in der Platzmitte betont wird.

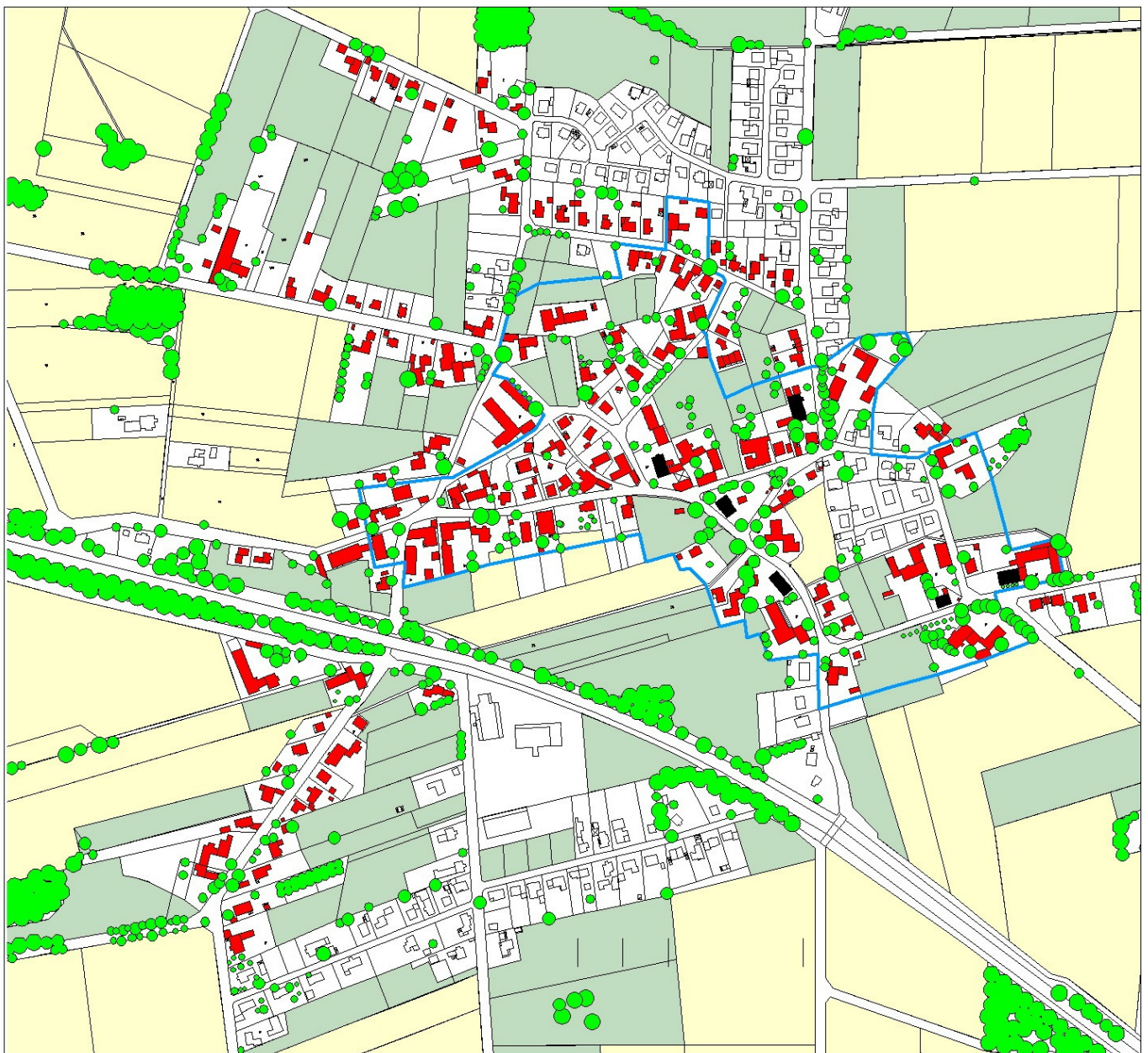
In Nöpke fällt auf, dass fast alle alten Höfe Eichenbestände haben, die meist als Baumreihe die Grundstücksgrenze entlang der Straße begleiten. In einigen Fällen gibt es auch Kastanien als Hofbäume, vereinzelt Linden (als Kopfbäume vor dem Eingang), Walnuss, Trauerweide und Esche.

Viele Höfe haben eine Oberfläche aus Schotter und Grasnarbe, seltener sind Asphalt und Verbundpflaster. Vereinzelt hat sich Natursteinpflaster und Ziegelpflaster erhalten. Nur vereinzelt sind traditionelle Nutzgärten vorhanden, dafür teilweise in sehr schöner Ausprägung (Beispiel: Rodewiesen 2). Auch in Nöpke herrschen Schnitthecken aus Weißdorn zur Grundstückseinfriedigung vor. Häufiger wird auch auf eine Abgrenzung verzichtet.

Probleme und Handlungsansätze

- Ortsbildprägende Bausubstanz insbesondere in Borstel und Nöpke durch Leerstand gefährdet
- Westlicher Abschnitt der Hagener Straße gestaltungsbedürftig
- Erhalt und rechtzeitige Nachpflanzung des Großbaumbestandes und der Obstwiesen wünschenswert

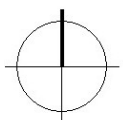




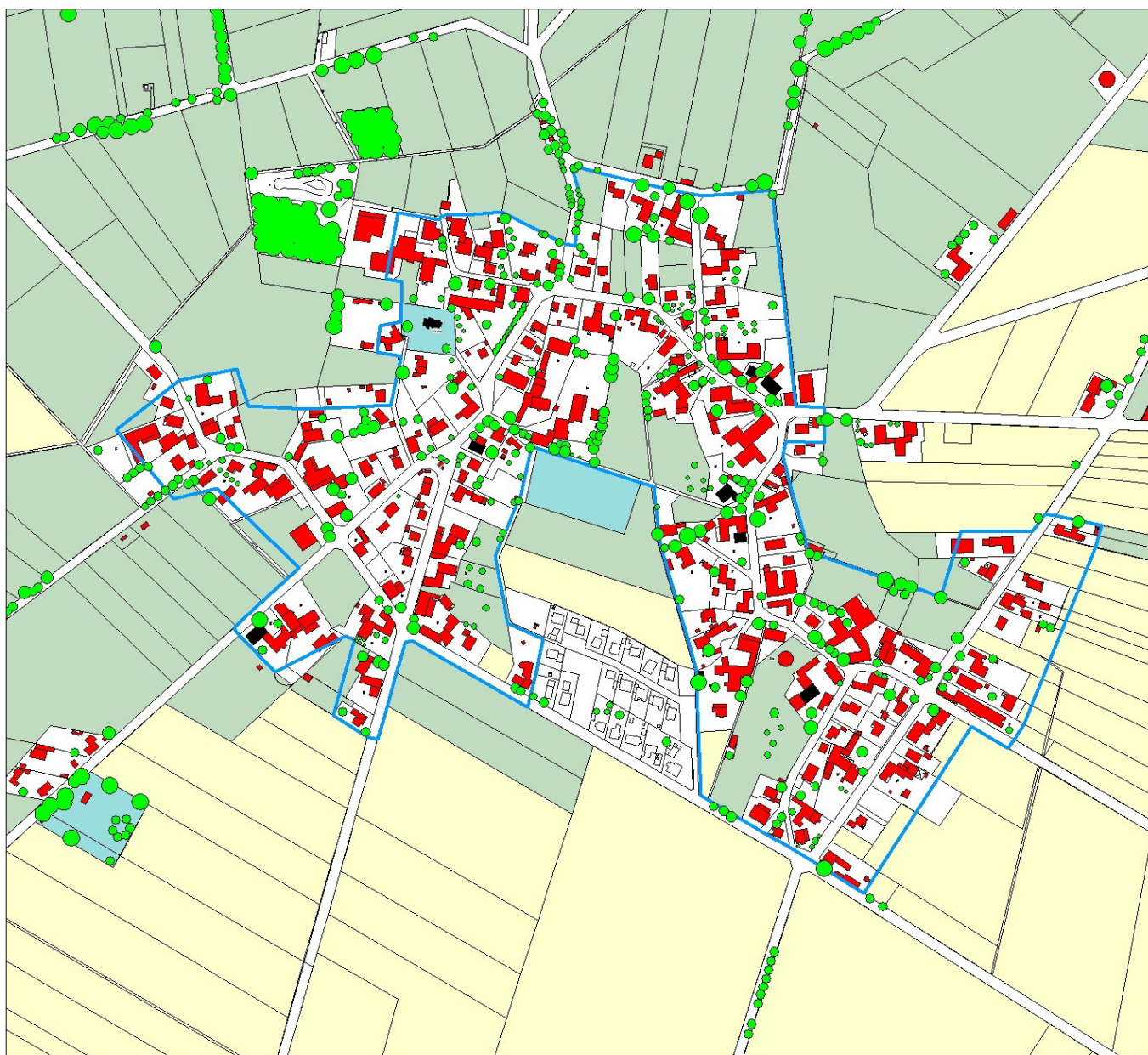
Karte 4a: Gebäude- und Freiraumstruktur

Borstel

- | | | | |
|---|--|---|------------------------|
|  | Gebäude der historischen Dorfstruktur |  | Laub- / Obstbaum |
|  | Gebäude im Siedlungsbereich |  | Gehölzbestand |
|  | Baudenkmal gem. § 3 NDSchG |  | öffentliche Grünfläche |
|  | denkmalpflegerischer Interessenbereich |  | Grünland / Obstwiese |
| | |  | Acker |

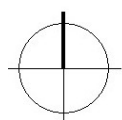


0 50 100 250 m

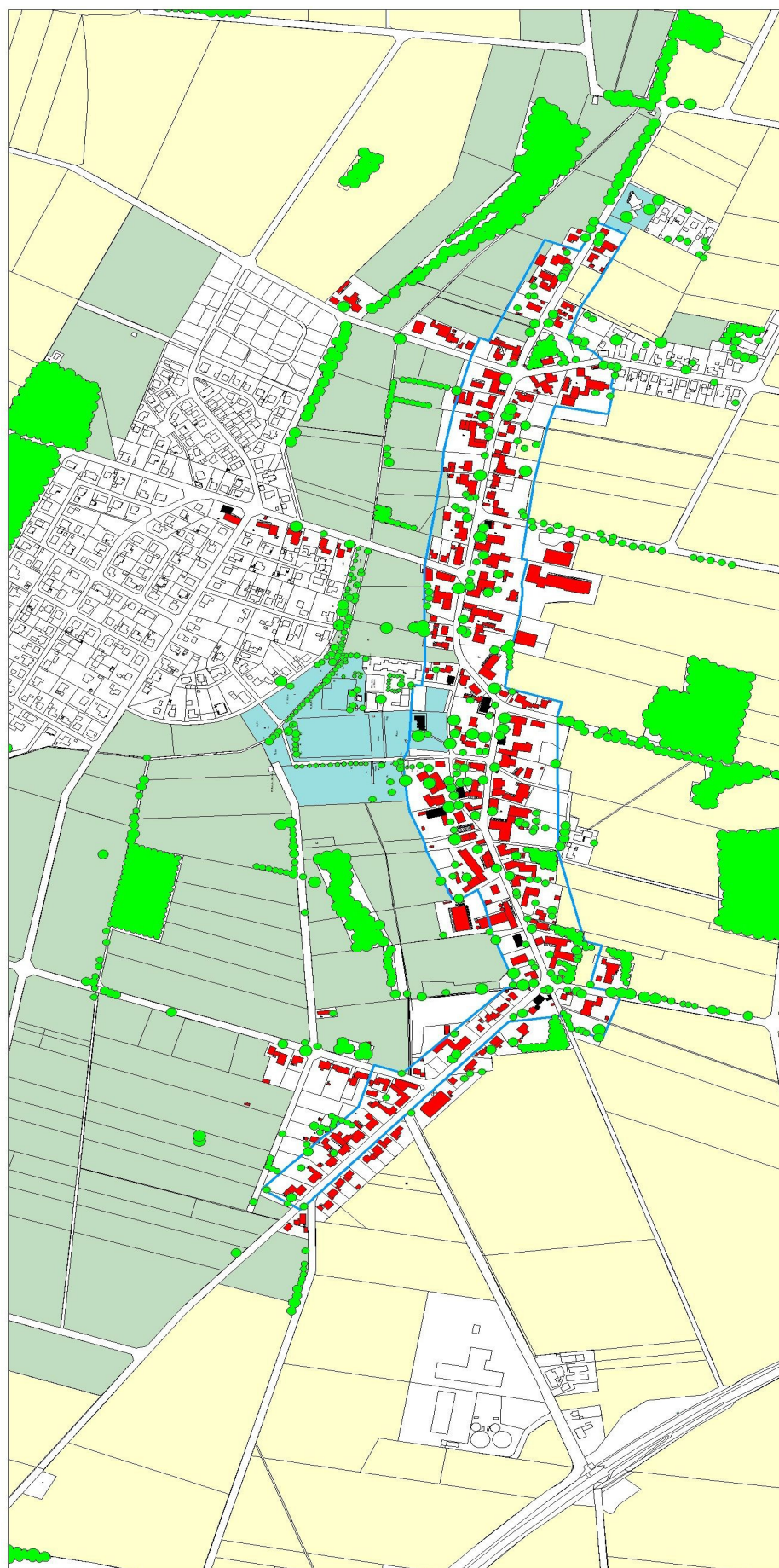


Karte 4b: Gebäude- und Freiraumstruktur

Dudensen



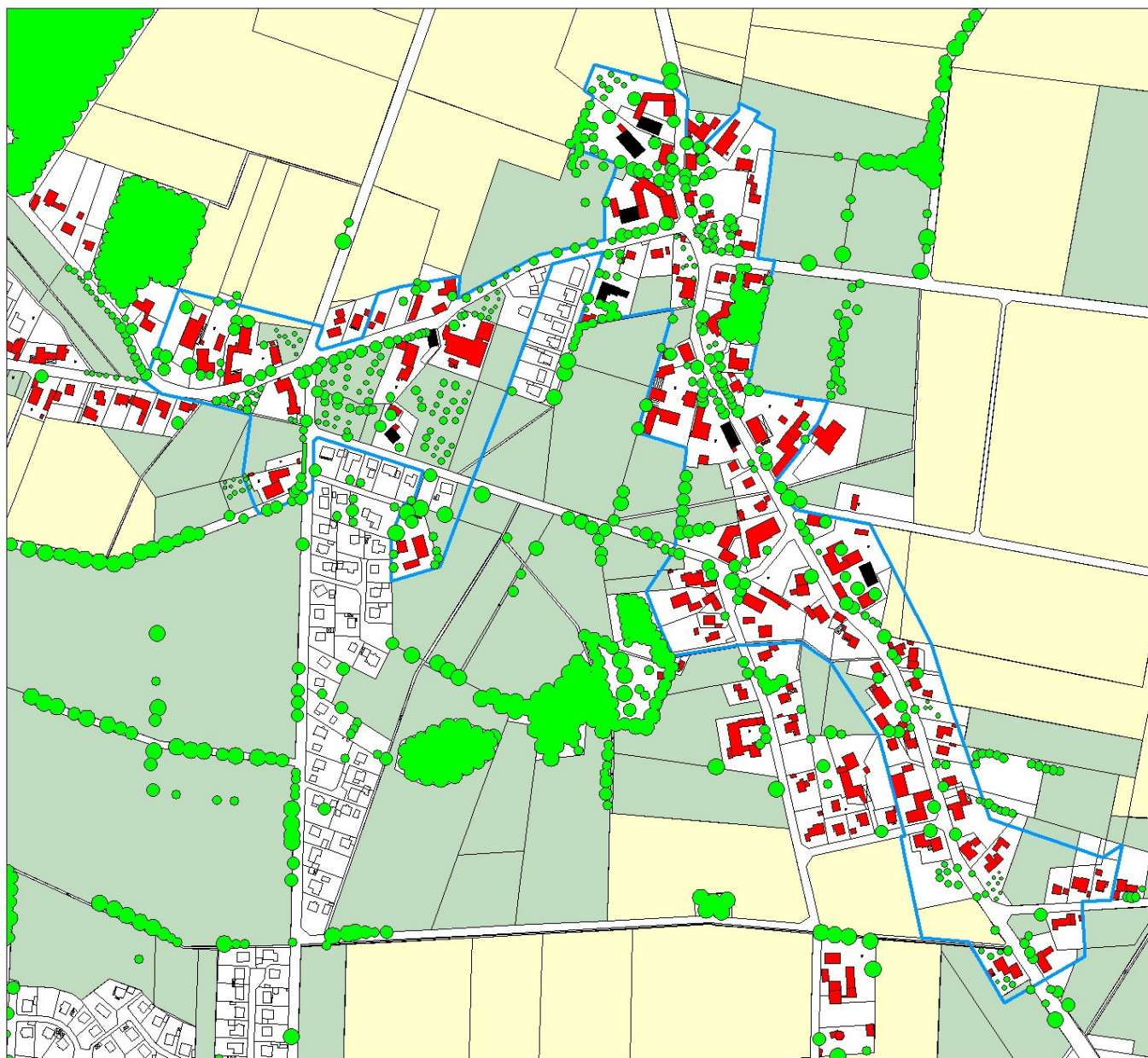
0 50 100 250 m



Karte 4c: Gebäude- und Freiraumstruktur

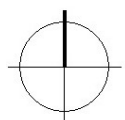
Hagen





Karte 4d: Gebäude- und Freiraumstruktur

Nöpke



0 50 100 250 m

2.6 Dorfökologie, Pflanzen- und Tierwelt

In allen vier Ortschaften besteht eine enge Verzahnung mit der umgebenden Landschaft und es haben sich viele dorftypische Freiraumstrukturen erhalten. Dies ist die Bedingung für das Vorkommen von Tierarten, die sich an dörfliche Strukturen angepasst haben. Dazu zählen beispielsweise die Mehlschwalben, die in Ställen brüten und vor allem in Dudensen aufgrund der vielen noch landwirtschaftlich genutzten Hofstellen zahlreich vorkommen und (noch) ausreichend unversiegelte Flächen für ihren Nestbau finden. Fledermäuse finden auf alten Hofstellen ebenfalls gute Lebensbedingungen. Sie nutzen dunkle Dachräume und alte Eichen als Wochenstube und Sommerquartier. Vermutlich kommt auch die Schleiereule an verschiedenen Stellen vor, die auf dunklen Dachböden nistet. Alle Fledermausarten und die Schleiereule sind streng geschützt. Ihre Brut- und Aufzuchtstätten dürfen nicht zerstört werden. Dies gilt auch für die Schwalben als besonders geschützte Vogelarten. Dies ist bei Maßnahmen der Gebäudeerhaltung zu beachten.

In Nöpke konnte der streng geschützte Grünspecht beobachtet werden, der dort einen Lebensraum in Obstwiesen und parkartigen Gärten findet.

Bei den innerörtlichen Grünlandflächen handelt es sich meist um relativ artenreiche Ausprägungen (sog. „mesophiles“ Grünland⁶). Auf trockenwarmen Standorten in Borstel gedeihen Schafgarbe und Johanniskraut, in Dudensen die in Niedersachsen gefährdete Gemeine Wegwarte. Aufgrund ihres Blüten- und Struktureichtums sind diese Grünlandflächen Lebensraum für Tagfalter, Heuschrecken und Wildbienen.

Die die Ortschaften querenden Bäche sind begradigt und ausgebaut. In Nöpke haben die Nöpker Beeke und die Gräben im Bereich Roter Weg teilweise noch einen biotoptypischen Staudensaum mit Mädesüß und Blutweiderich.



Abb. 39: Grünland in Nöpke mit Uferstaudenflur

Typische **dörfliche Ruderalgesellschaften** sind über Jahrhunderte durch Anpassung an verschiedene Nutzungen und unterschiedliche Standorte entstanden. Teilweise handelt es sich dabei auch um ehemalige Nutzpflanzen wie Melde, Guter Heinrich und Brennnessel. Durch die veränderten Nutzungsstrukturen im Dorf und eine große Ordnungsliebe sind diese Pflanzenge-

⁶ Grünland mäßig trockener bis mäßig feuchter Standorte, relativ geringe Düngergaben, deshalb vergleichsweise artenreich

sellschaften stark rückläufig. In den Dörfern des Mühlenfelder Landes haben sich am häufigsten Trittpflanzengesellschaften erhalten, beispielsweise an den Rändern unbefestigter Hofflächen oder auch in Pflasterfugen. Typische Arten sind Vogelknöterich, Breitwegerich und strahlenlose Kamille. An einigen Stellen (z.B. Nöpker Str. 34) ist die Wegmalve zu finden, die in Notzeiten als „Käsepappel“ verzehrt wurde (siehe Abb.). In Dudensen sind die teilweise artenreichen Grünstreifen im Seitenraum der Straßen zu erwähnen, wo Habichtskraut, Glockenblume, Wegmalve und Kleiner Storchschnabel gedeihen.



Das für das alte Dorf typische Holundergebüsch ist ebenfalls noch an einigen Stellen zu finden, beispielsweise in Borstel an der Einmündung An der Schule, in Dudensen an der Meyerkampstraße.

Der Versiegelungsgrad der Grundstücke ist sehr unterschiedlich. Während es in Nöpke viele unbefestigte Hofgrundstücke gibt, sind die Höfe vor allem in Dudensen, aber auch in Hagen häufig vollständig versiegelt. Bei den Siedlungsgebieten ist überall zu beobachten, dass es eine Tendenz zu einer immer stärkeren Versiegelung der Grundstücke durch Gebäude und Pflasterbeläge gibt. Dies ist vor dem Hintergrund des vorsorgenden Hochwasserschutzes als kritisch anzusehen.

Probleme und Handlungsansätze

- Erhalt wenig versiegelter Freibereiche (Nöpke), Teil-Entsiegelung von Hofflächen (Dudensen)
- Förderung blüten- und struktureicher Gärten
- Erhalt von Lebensräumen in und an Gebäuden bei Modernisierungsmaßnahmen

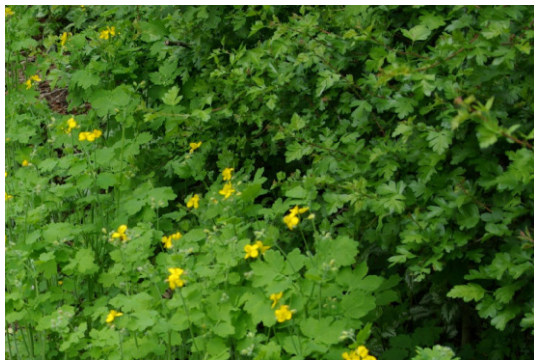


Abb. 40: Schöllkautsaum und Weißdornhecke in Dudensen



Abb. 41: Artenreiches Grünland in Borstel